

anders

*Vierteljahres-Zeitschrift für
Psychologische Morphologie
16/2013*

Bouvier Verlag

Hinweis für Autoren:

Angenommen werden Beiträge, die sich inhaltlich auf Konzepte der Psychologischen Morphologie beziehen. Sie sollten nicht mehr als drei Seiten (12 Punkt, 1,5-zeilig, ca. 1000 Wörter) umfassen und in der Regel in Form von Kolumnen verfasst sein. Glossen, Rezensionen sollten nicht länger als eine Seite sein (ca. 350 Wörter). Die Redaktion behält sich Kürzungen und Veränderungen der zum Druck vorgesehenen Beiträge vor. Geplant sind vier Ausgaben pro Jahr.

Abonnement über GPM (s. u.).

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM), Forschungs- und Ausbildungsinstitut für Morphologische Intensivberatung (FAMI)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Y. Ahren

Redaktion: Y. Ahren, D. Blothner, W. Domke, W. Salber

Anschrift der Redaktion:

Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM),

Redaktion ANDERS, Postfach 420203, 50896 Köln

redaktion@zeitschrift-anders.de

www.zeitschrift-anders.de

© Wilhelm Salber, 2013

Bouvier Verlag, ISBN: 978-3-416-03302-2

Fotos: Julian Salber

Vignetten: Wilhelm Salber

Bildbearbeitung, Satz und Layout: Claudia C. Pütz

Druckerei: H. Heenemann GmbH & Co.KG, Berlin

Wilhelm Salber

Das Seelische ist komisch

Psychologie in Karikaturen

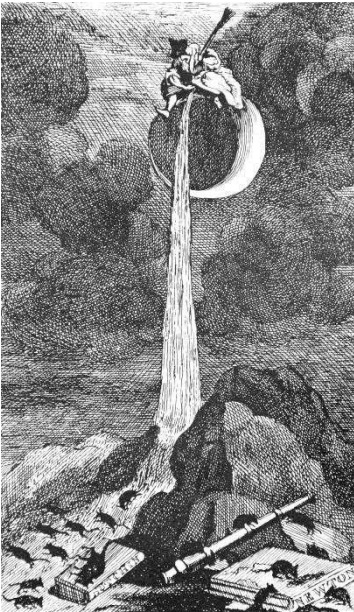
Das Seelische ist komisch

Psychologie in Karikaturen

Inhalt

Vorwort	5
Freud und Leid seelischer Handlungseinheiten (Werke)	7
Träume sind keine Schäume	12
Seelisches im Blick der Karikatur	23
Hinsehen ist Behandeln	28
Hinsehen beim Herstellen – was wirkt	34
Lektionen in Ganzheitspsychologie und Surrealismus	40
Märchen machen Wirklichkeit lebendig – Überfrachtete Phänomene	48
Paradox macht frei	60
Fazit – Konkrete Kulturmorphologie	67
Psychohistorie der Karikatur in Stichworten	69
Bildnachweise – Hinsehen, Mitbewegen, Auskosten	70
Literaturauswahl	74

Vorwort



Vor kurzem gab mir mein Sohn ein Manuskript zurück, das ich vor zehn Jahren schrieb, unveröffentlicht. Eine Morphologie für Laien, eine Art Pop-Morphologie. Das solle ich doch veröffentlichen. Ich hatte mich gerade wieder einmal mit Karikaturen beschäftigt, wie schon oft seit der Nachkriegszeit. Bei Wiederlesen des Manuskriptes sah ich, dass die Karikatur die banalen Grundgesetze der Psychologie sichtbar machte – Gestaltung und Umgestaltung als Mor-

pho-Logie von Erleben und Verhalten. Und weil Morphologie eine konkrete Kulturmorphologie ist, passte das für mich zusammen zu einem „Das Seelische ist komisch“. Karikaturen sind konkrete Gestalten, überall am Werk: Bei Liebe, bei Göttern und Glaubenslehren, bei Hassenswerten, bei Aufklärungen über Politik, Staat, Militär, Mode, Wirtschaft. So wie das Seelische überall dabei ist.

Durch die Karikaturen bleibt im Gespräch, wie Menschen mit der sogenannten Realität umgehen. Ihre Spielchen, ihre Heuchelei, ihre Abwehr, ihr Wahn, ihr Du und

Ich. Ihre Psychologie – als Produktion, als Herstellungsprozess, als Übergang von bewussten und unbewussten Vorgängen. Als Gestaltung und Umgestaltung der Verwandlungs-Wirklichkeit. Das führt die Karikatur den Menschen in unterschiedlichen Bildern vor die Nase, und damit fordert sie dazu heraus, Wirklichkeit zu behandeln. Karikatur wird unser Kumpan und Lehrer, ein Mitbeweger auf dem Weg der Generationen.

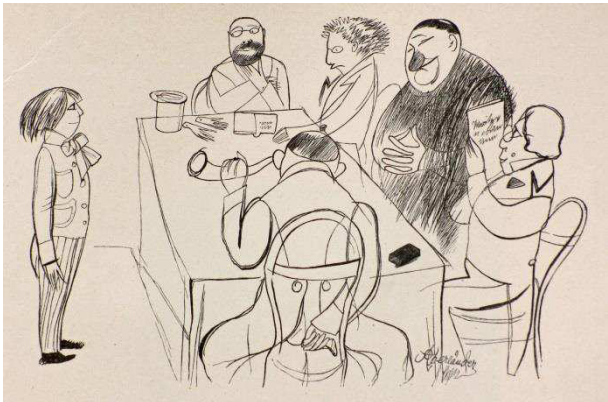
Passt das Ganze zu einer Art System zusammen? Zu einem Überblick? Wir werden sehen, was herauskommt, wenn die Morphologie Grundzüge von Gestalt und Verwandlung bei Karikaturen nachzuzeichnen sucht. Die Morphologische Bildanalyse zielt auf verständliche Zusammenhänge, die Karikaturen und Kunstwerke mitbewegen. Bei den Entwicklungsprozessen des Seelischen und denen der universalen Wirklichkeit.

Freud und Leid seelischer Handlungseinheiten (Werke)



Ausgedehnte Handlungseinheiten, umfassende Wirkungseinheiten. Mit der Erfahrung von Vereinheitlichungsprozessen, die über einige Zeit in sich zusammen hängen, fängt Psychologie an. Nicht mit der Feststellung von kleinen Stückchen, von Elementen, Klötzchen, Assoziationen. Vielmehr mit Entwicklungen, in denen es um etwas geht, als Einheit bei allem Hin und Her, in vielfachen Drehungen und Wendungen. In einem reichen Spektrum von Gliedzügen stellen sich so Handlungseinheiten, Werke im Werden, her. Was die Menschen in solchen Entwicklungswerken auf die Beine stellen, kann ihnen Freude machen; wenn es daneben geht, macht es Leid.

Wie bei Balduin Bählamm, dem verhinderten Dichter,





dessen komische Erlebensgestalten Wilhelm Busch zeichnet und erzählt. „Kaum missfällt (dem Dichter) die altbackene Welt, knetet er sich privatim eine Neue.“ Aber leider geht das Backen einer neuen Welt, das Poetische des Lebens, oft daneben: In der Kneipe, weil da üble Spaßmacher wirken. Bei Dichtwerken zu Hause, weil da Rechnungen präsentiert werden oder die Kinder-schar spielen will. Im Reiscoupé, weil sich andere Passagiere

breit machen. Im ländlichen Logies, weil das Vieh brüllt oder die Bauernkinder Schabernack spielen. Auf der Wiese, weil die Krabbeltierchen das Dichten stören. In der Nacht, weil ein Zahn zu schmerzen beginnt oder im Traum, weil Alltag und Arbeit aufwecken. Ganz ähnlich geht es auch mit dem kleinen Jungen, der als Prinz Eisenherz das Schwert gegen die Burg der Bösen schwingt – wenn dann die Mutter kommt und auf Hände-Waschen, Essen-Kommen, Still-sitzen drängt.

So ist das eben, wenn unsere Handlungseinheiten ihre Kreise ziehen und sich nicht schließen können, wir werden ärgerlich oder wir beginnen über uns zu lächeln. Lächeln

tun noch mehr unsere Feinde und Freunde, in deren Blick wir seltsam und komisch wirken. Doch auch wir selber finden uns komisch, wenn wir uns die eigenen Portraitphotographien anschauen – wie viel fliegt da in den Müll.

Gewöhnlich machen wir uns für diese seltsamen Zusammenhänge auch „Erklärungen“ zurecht: Andere hätten uns ein böses Spiel gespielt, uns hätte der Wille gefehlt, das Emotionale sei übermächtig gewesen, das Gehirn habe nicht genug Glücksstoffe ausgeschüttet. Was haben diese Erklärungen im Laufe des Lebens gebracht? Nichts! Da hilft auch nicht, schnell nach anderen Erklärungen zu greifen. Schnell geht im Seelischen sowieso nichts. Kein Fast-Food. Das ist wie bei dem Indianer am Berg: Ein freundlicher Autofahrer wollte ihm den Aufstieg erleichtern und nahm ihn bis oben mit. Seltsamerweise ging der Indianer dann

wieder zurück, mit der Auskunft, seine Seele sei so schnell nicht mitgekommen. Nach anderen Erklärungen zu suchen, dauert Zeit. Wir werden es versuchen.

Offensichtlich sucht das seelische Geschehen auf einem unruhigen Grund



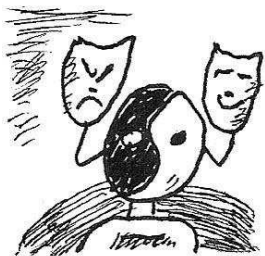
nach stabileren Einheiten und Ordnungen. Das geht nicht immer gut, wie sich bei Balduin Bählamm zeigte. Doch die seelische Unruhe fängt immer wieder neu an, ihr Chaos zu ordnen. Handlungseinheiten sind sinnlich-materiale Gebilde, die Halt im Fluss einer Verwandlungswirklichkeit geben und die für unser Überleben Gesichtspunkte und Gliederungen anbieten. Wie ein Räderwerk suchen die Handlungseinheiten die vielfältigen Ereignisse des seelischen Alltags zu binden, zu kramen, zu entwickeln. Dabei geht es oft komisch zu – fast alles kann sich hinter der Demonstration des Gegenteils seelisch verstecken. Bei Fußballspielen, bei Einkaufsprozessen, bei Filmerlebnissen, bei Liebesverhältnissen.

Wie die Einheiten nun in der Vielzahl ihrer Erlebensglieder existieren können, das lässt sich nicht von Begriffen, von Vorstellungsbewusstsein, von Lust und Unlust her



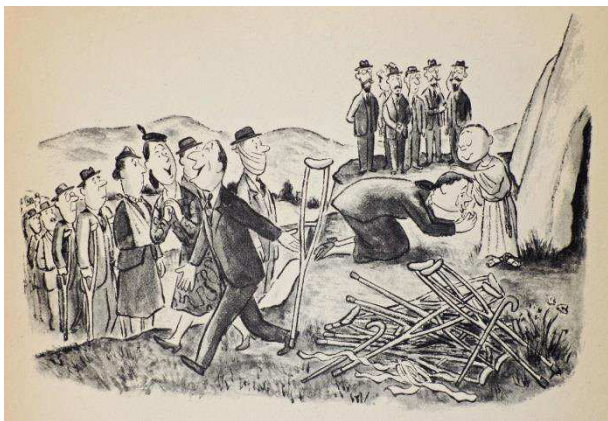
erklären. Bei Bährlamm weist das in eine andere Richtung, auf etwas „Poetisches“ hin; bei dem kindlichen „Ritter“ sehen wir Mythen oder Märchen am Werk. Was da die Einheit stiftet, muss man nicht als Ideen (Definitionen) kennzeichnen, sondern eher als Gestalten verstehen: als bedeutungsvolle Figurationen oder Gebilde, mit Entsprechungen und Abweisungen, mit eigentümlichen Fortsetzungen und Wandlungen. Als Gestalten prägen wir uns den Ausdruck unserer Mitmenschen ein, die Eigenart von Begegnungen, die Qualitäten von Musik und Poesie, das Verhältnis der Menschen zueinander bei ganz verschiedenen Unternehmungen. Das Hinsehen führt uns Gestalten ständig vor Augen: Kreise, Winkel, Rechtecke, Spiegelungen, Variationen. Ausdrucksvolle Muster. Solche Gestalten sind nicht starr, sondern beweglich. Sonst könnten sie die Unruhe der Verwandlungswelt nicht behandeln. Daher sieht die Psychologie sie auch immer in der Einheit mit Verwandlungen – als Gestaltverwandlung. Die Gestalten zeugen sich fort in Umbildungen oder Metamorphosen; in Gestaltung und Umgestaltung bilden sich verschiedenartige Seelenverhältnisse aus.

Träume sind keine Schäume



Das sind große Worte: Selbsterkenntnis und Selbstverantwortung. Und doch ist das zunächst für den Gebrauch des Staates gemacht – um Verträge herzustellen und Vertragsbrecher bestrafen zu können. Seelenlogisch läuft da jedoch etwas anderes. Wir wissen gar nicht, wer wir sind; wir wissen auch nicht, nach welchen Gesetzen Seelisches funktioniert. Denn seelische Zusammenhänge sind nicht nach den Gesetzen der Physik und der Logik zu erklären. Davon ahnen wir etwas, doch das „Wovon“ ist unbewusst. Und unbewusst meint wirklich, dass wir es nicht wissen können.

Wie bei den Träumen. Die Träume reden seelenlogisch



die Hälfte unseres Lebens auf die zweite Hälfte, die bewusst-vernünftige Seele, ein. Damit sie überhaupt darauf aufmerksam machen können, dass es noch etwas anderes als Vernunft im Leben gibt, halten sie die Bildsprache bei. Die hatte Tag und Traum vor der technischen Zeit miteinander verbunden. Bei einer psychologischen Traumana-



lyse kann ihr alter Sinn, ihr gemeinsames Werk, jedoch wieder ans Licht kommen. Was beim Traum allerdings zunächst einmal komisch und seltsam wirkt.

Träume nutzen die Polymorphie und den Funktionswechsel seelischer Werke aus. Durch ihr Hin und Her können sie den Sinn erlebter Tagesreste umdrehen und umbilden. Manifest zeigt sich beispielsweise in einem Traum: Eine Abreise durch zu viel Gepäck beschwert – Wolldecken – Handystörung – 39 – Bahnhof und Reiseländer schwer erreichbar. Damit sagt der Traum sinngemäß, im Ganzen herrsche Durcheinander, Unruhe, Unbehagen. Durch Wechsel auf Maßverhältnisse wird bemerkbar ein Zuviel und Zuwenig, viel Behinderung und Frei-Sein. Genauer geht der

Traum dann ein auf Störungen des Handhabens einer Situation durch unbewusste Ver-Deckungen. Darunter Einsichten in Nicht-Passendes, Diskrepanzen von Vorsätzen und Entwürfen. Aber auch Aussichten: auf Selbsterfahrungen hören und Selbstbehandlung wieder in Arbeit bringen! Abschluss machen und neue Wege bereisen. Nach Italien (39)?

Ein zweiter Traum, bei dem geht das Komische weiter bis zur Karikatur. Manifest war geträumt, auf einem Esstisch seien Tüten verpackt worden, eine Tüte mit Federn wird verklammert. Die Analyse erweist das als ein Bild, bei dem viel mehr dramatisiert, sogar karikiert wird. Der Traum spielt mit der Gestalt von Feder-Vieh – gehören auch die Engelchen dazu? Federn und Engel werden wie Blasen in die Luft geschickt. Und wie ist es mit Finanz-Blasen, Schweins-Blasen (Narrenpritsche)? Wie bekloppt darf man auf Erden sein, ohne in der Luft zu schweben. Viel von dem, was angepriesen wird, ist federleicht, nichts wert, nur für Dumme. Hinsehen und zupacken ist schöner, unsere Verhältnisse ändern!



Was da ins Bild rückt, gliedert das Ganze zu einer Selbstkarikatur von Verwandlungen, in sich selbst übertrumpfenden Einfällen. Im Hinsehen werden wir gewahr, wie Feinde und Freunde in einem Boot sitzen, wie gleiche Brüder gleiche Kappen tragen. Im Hinsehen entdeckt die Morphologie unsere Auftritte in Engels- und Teufelsverkleidungen, in Empörungen und Schmähungen.

Wir brauchen Veränderung unserer Verhältnisse nicht nur im Traum, sondern auch in der Psychologie. Wir brauchen neue Kategorien, Grundsätze, wenn wir das Leben verstehen und mit dem Leben zurechtkommen wollen. Darüber kann die Psychologie uns etwas sagen. Doch sie muss sich dabei drehen lernen; die Psychologie ist ein Stock mit zwei Enden (Dostojewski „Die Brüder Karamasow“). Träume sind keine Schäume, sie weisen hin auf die beweglichen Verhältnisse unseres Lebens, auf eine fließen-





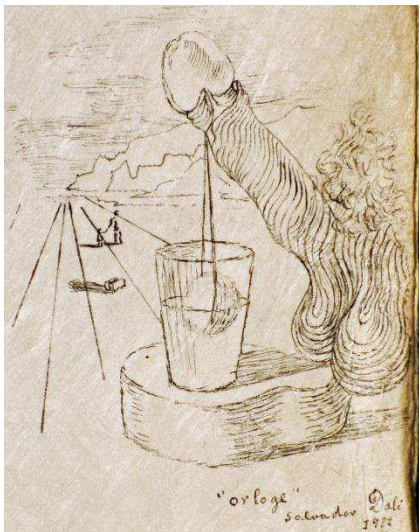
de Wirklichkeit, auf Gestalt-Werden. In den Träumen erfährt Seelisches etwas für sein Überleben. Es geht nicht um Personen, um Inneres, um Wünsche, um Angst, sondern um die Wendepunkte seelischer Unternehmungen oder Werke; es geht um das Bestätigen oder Ergänzen unserer Lebensumstände, um die Herstellung praktikabler Lebensformen. Das macht dem Traum Sorgen und Arbeit.

Von all dem will unsere Kultur nicht viel wissen. Es ist zu unbequem. Dabei spricht man schnell von „Unbewusstem“, wenn es nicht mehr so geht, wie gedacht. Aber wenn Psychologen dann herumfragen, was sich denn da zeigt, was da unbewusst wirkt, dann kommt nicht viel über einen unbewussten Betrieb heraus. Vielleicht ahnen wir erst im Lauf unseres Lebens, dass wir nach Mustern handeln, die uns vorgelebt wurden, ohne dass uns das bewusst ist. Unser Handeln ist gestaltet von bewegenden Bildern, die uns „teuer“ geworden sind, ohne dass wir von diesen Werken etwas wissen. Schopenhauer hielt daher die meisten Menschen, weil sie so hergestellt sind, für Fabrikware. Der böse Schopenhauer.

Die Psychomorphologie bringt Seelisches mit Gestaltbildung, Verwandlung, Herstellen, Ins-Werk-Setzen zusammen. Von da aus sagt sie auch etwas über unbewusste Prozesse. Die sind Ausgestaltungen seelischer Ganzheiten, die andere Werke zum Ausdruck bringen als die anerkannten und bewussten, kulturellen Werke des seelischen Lebens.

Das Märchen „Die kluge Else“ ist ein Beispiel für solche Zusammenhänge. Es geht los mit Erwartungen, die den Zustand eines bewegenden Komplexes verwandeln könnten – Mann und Frau suchen ein gemeinsames Werk zu bilden. Beim Kennenlernen soll Else Bier aus dem Keller holen. Dabei beunruhigt sie eine Hacke in der Wand. Die lenkt nun ihr Vorhaben ab durch zu viele Komplizierungen; sie beziehen sich auf ein Vorwegnehmen und auf eine Überversiche-

rung von Situationen, die erst weit in der Zukunft liegen (Ein Kind, das noch gar nicht geboren ist, könnte ums Leben kommen). Wie ein Absicherungswahn breiten sich dadurch Stilllegen und Tot-Machen allseitig bei den Bekannten der klugen Else aus. Wegen ihrer „Klugheit“



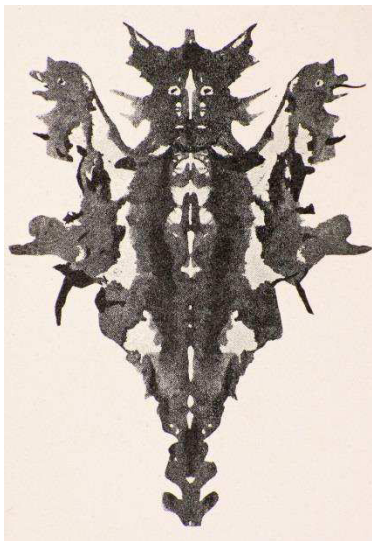
kommt es jedoch zur Hochzeit – und erst danach enthüllt sich, was von Anfang an dazwischen kommt: Beliebigkeit, Untätigkeit, Unentschiedenheit, Magie. Else setzt nichts ins Werk, sondern verschläft die Zeit. Hans überdeckt sie durch ein Netz mit Schellen. Damit läuft sie von Haus zu Haus und fragt, wer sie ist. Dabei sein und doch nicht dabei sein. Alles ist möglich und alles zerfällt.

So können die Lebensformen aussehen, in denen sich die Werkdramatik seelischen Überlebens strukturiert. Auf diese Figurationen achtet die Morphologie, sie fragt danach und versucht von solchen märchenhaften Werkmustern her Seelisches aus Seelischem zu erklären. (Dilthey)

Bei Komplikationen und Krisen kultureller Wirkungseinheiten drängen sich unbewusst einfachere Handlungseinheiten und verständlichere Urphänomene, mit ihrer Werkdramatik, in die Planungen und Umgangsformen „vernünf-



tigen Verhaltens“ ein. Dabei gewinnt die magische Struktur der Urphänomene besondere Stärke (Besessenheiten). Das ist heute in der Kultur des Auskuppelns der Fall, indem sich Beliebigkeiten und Vernachlässigungen mit Überversicherungen und Schutzmauern ergänzen. Das Märchen von der klugen Else wird zum Bild für Kategorisierungen der EU-Kultur heute im Ganzen.



Die Morphologie hält den Gesichtspunkt von Ganzheit und Gestalt bei allen seelischen Verwandlungen konsequent durch - keine Elemente, keine Teile, keine Dualismen, keine Synthesen! Seelische Ganzheit versteht sich nur in eigenen Entwicklungen, Verhältnissen, Metamorphosen. Das bringt ganz andere Kategorien der Erklärungen auf, wie Goethe sie als „natürliche“ Bewegtheit vorzeichnete: Hin und Her, Mehr und Weniger, Etwas und Anderes (als Brechungen, Ergänzungen, Gegenläufe, Umzentrierungen). Verwandlungen und Erstarrung, Leben und Sterben. Diese Verhältnisse des Ganzen bewegen die seelischen Werke und ihre Bilddramatik.

In dieses ganz andere Bezugssystem fügen sich auch die unbewussten Produktionen ein. Das Unbewusste ist

kein Ort, kein Unterteil, keine Tiefenperson. Es lebt vielmehr in der Bewegung und Gegenbewegung des Ganzen; es drängt sich ein bei Krisen, unübersehbaren Komplikationen, bei Bildverlust. Die Werkdramatik des Märchens von der klugen Else drängt in unserer EU-Kultur auf ein Dennoch als Magie. Die hochgeschätzte Klugheit scheitert und wird abgelöst durch das verkehrte Muster von Beliebigkeit.

Das wird im Else-Märchen als Ausdruck der Auskuppelkultur dargestellt. In der Diskrepanz von Allgier und behindertem Ins-Werk-Setzen tritt das Herstellungsproblem des Seelischen besonders in den Blick – wie ist eine Gestalt in die unruhige Verwandlungswelt zu bringen? Wenn die Werke scheitern, suchen die Menschen dem nun mit Vorwürfen und

Rettungsaktionen zu begegnen – Else beklagt eine ungesicherte Hacke in der Wand. Vorwürfe gegen alles Mögliche treten so auch in der Europäischen Union auf als Klagen, Lähmungen, Depressionen, Opferrollen. Demgegenüber nutzen die ständigen



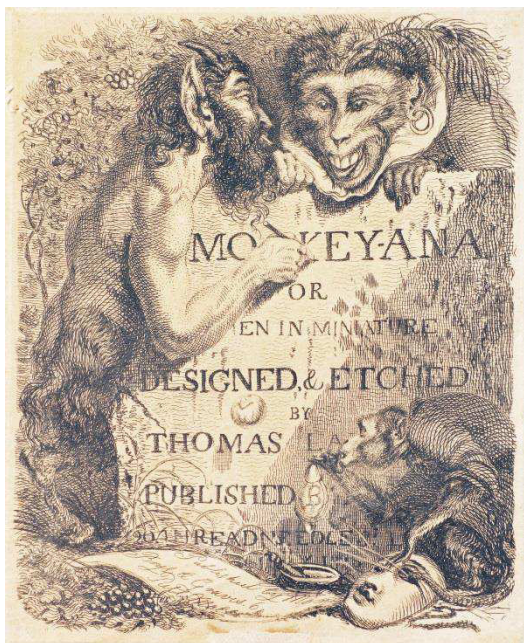
Reparaturen an Rettungsschirmen nicht viel.

Warum die Lage so ist, lässt sich nie von Einzelheiten oder Einzelteilen her erklären, sondern nur von den Gestaltungen und Umgestaltungen des Kultur-Ganzen aus. Diskrepanzen in der Konstruktion dieser Ganzheit erleichtern das Eindringen unbewusster Vereinheitlichungen nach vertrautem Muster. Was Unbewusstes besagt, rückt auf diese Weise im Märchen von der klugen Else heraus als das Angebot einer fremd gewordenen Verwandlung: Herumtändeln, unter einem Narrennetz laufen, Launen nachgeben, die Dinge nicht zu Ende bringen, Orientierungslosigkeit, bei anderen Menschen borgen gehen. Das ist eine Parodie auf die „Klugheit“ der Kultur – was von vorne herein unbewusst auf der Lauer lag, setzt sich nun durch. Wer hätte gedacht, dass Überklugheit und Überabsicherung verdecken können, dass man sich nicht auf die Sache selbst,



nicht auf Durcharbeiten einlassen will. Sondern, dass man daran interessiert ist, dass „Es“ beliebig bleibt. Immer Kind Bleiben.

Die Morphologie entfaltet so ein ganzheitliches Konzept unbewusster Vorgänge – Seelisches ist ein paradoxer Herstellungsprozess, es drängt auf eine figurative Werkdramatik, es bringt sich zum Ausdruck in komischen und tragikomischen Metamorphosen, es hat immer mit magischen Produktionen zu tun. In diesen Kreis fügen sich die Karikaturen ein.



Seelisches im Blick der Karikatur



Das komische Seelische bewegt sich zu auf Karikatur – alltäglich. Das ist normal, noch einmal zugespitzt. Seelisches ist seltsam, es karikiert sich selber, unbewusst und manchmal auch bewusst. Wenn wir es mit Ruhe, auf Abstand, mit Humor ansehen, merken wir das. Fürsorge kann sich entpuppen als Tyrannei, Anarchie

drängt auf Diktatur, Überversicherung wird Symptom für Chaotisches, der Rettungsschirm „notleidender Banken“ wird zum Witz. So wie Seelisches unvermeidlich auf Verkehrungen zugeht, so unvermeidlich bringen die Sinnbildungen des Seelischen auch ihre eigene Karikatur mit sich.



Etwas geht immer daneben, ernste Mienen sind Theater.

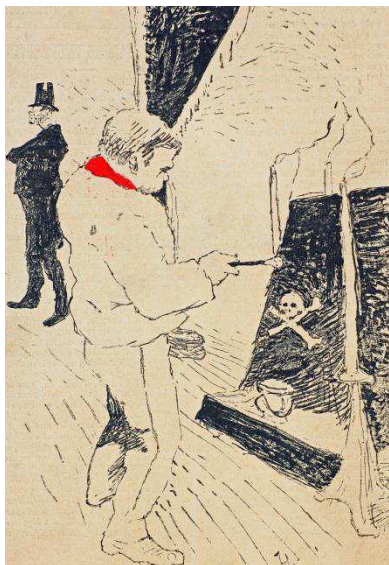
Nicht umsonst sprechen wir vom Witz auch, wenn es um den zentralen Punkt, den springenden Punkt einer Sache geht. Nicht umsonst zeichnet sich vor allem in den Irrungen und Wirrungen der seelischen Herstellungsgeschichte ab, worum es in Wirklichkeit geht. Das Komische bei diesen Sachverhalten



sieht der Blick der Karikaturen, als sei er ein Psychologie-Experte. Er sieht vor allem das Theater und das Heucheln des Seelischen. Von Anfang seiner Existenz an, macht sich der seelische Herstellungsprozess, die Fabrikation des Seelenbetriebs, etwas vor – für sich selbst und für die Anderen dazu. Der Mensch ist nicht „gut, wie er aus den Händen des Schöpfers kommt“ (Rousseau). Im Anfang schon ist Not, Leid, Verfehlen dabei und zugleich viel Heuchelei und Täuschung, bis hin zur Korrektheit heute. Die Karikaturen schließen weder Leid noch Heuchelei aus.

Selbst die (unpsychologische) Unterscheidung von Tugenden und Lastern – samt ihren vielen Verfeinerungen – dreht sich schnell zur Karikatur. Etwa in unseren Entschuldigungs-

gungslisten: Ich war es nicht, es war die Droge, die Spielwut, der Teufel, die Gier, das Geld, die Unterprivilegierung. Da meint wieder Schopenhauer, die Leidenschaften der meisten Menschen seien nur Zitate. Überall kommt hier die seelische Grundtatsache ins Spiel, dass jedes seelische Etwas sich in etwas Anderem ausdrücken muss; ein Seelisches „an sich“ gibt es nicht. Die Karikatur hebt dieses seltsame Menschlich-Allzumenschliche ausdrücklich heraus in ihren Doppeldeutigkeiten, Überkreuzungen, Analogien und Verschiebungen. Das zeigen auch die Witzbeispiele, die S. Freud aufgriff. „Das Ehepaar X lebt auf ziemlich großem Fuß. Nach Ansicht der Einen soll der Mann viel verdient und sich dabei etwas zurückgelegt haben, nach Anderen soll



sich die Frau etwas zurückgelegt und dabei viel verdient haben.“ (Nach D. Spitzer) Alltags-Morphologie.

Karikaturen sind nicht bloß Ersatzbildungen für Aggressionen oder Hinrichtungen, auf Papier. Selbst bei den Karikaturen der Frühzeit, bei denen Schmähen und Herabsetzen auffallen, ist immer auch eine Selbstdarstellung von Gestaltungsprozessen und

Herstellungswerken dabei. Gleichsam als wollten sie sagen, das habe ich gemerkt, ich stelle das so heraus, das habe ich hergestellt. Die Karikaturen der Frühzeit und mehr noch die Karikaturen der Moderne sagen: Hier wird hingesehen, wie das Seelische fabriziert ist, wie es sich gestaltet und wie es sich aufdecken lässt. Karikaturen sind Prototypen einer Hinsicht auf die seelische Herstellungswelt. Seelisches kann sich aus allem etwas gestalten, aus Klecksen, Anreizen, Andeutungen, Kot, Müll, Vorgaben aller Art. Daraus macht das Seelische Muster und Welten zum Überleben, Verwandlungswelten. *Caricare* bedeutet überfrachten; durch Verrücken und Zuspitzung wird etwas ausdrücklich und auffällig kenntlich gemacht. Karikatur setzt seelische Grundtatsachen ins Bild.

Zur Handlungsgestalt der Karikatur trägt der Übergangs-



prozess, als seelische Produktion, viel bei, beim Zeichner wie beim Betrachter. Wie aus Kritzelstrichen Seelengebilde und -welten hervorkommen. Wie ein Ganzes zugleich erkennbar gehalten und in Bewegung, Verwandlung, in neue Verhältnisse gebracht wird. Man sieht einen scheinbar vertrauten Handlungstypus im Ganzen und doch als anders bewegt. Fast traumhaft. Ehrsame Auftritte drehen sich um zu Teufelswerk. Die Taten der Politik, die alles nur für das Volk tun will, entwickeln sich weiter und entdecken sich als Menschenfresserei, Selbstvergötterung, Krokodilsgier. Auch der Normalbürger entpuppt sich auf einmal als Struwelpeter, Suppenkasper, Zappelphilipp, Hans-guck-in-die-Luft, Zündelpaulinchen. Die überfrachtende Karikatur geht darauf ein und stellt diese Typen heraus als Ansatz, Konsequenz, genussreiche Anziehung für seelische Prozesse.

Das Karikieren ist Sache einer eigentümlichen seelischen Psychästhetik. An die Phänomene und ihren Sinn herangehen, um auf Eigengesetze der Gestaltbildung zu achten, nicht aber von Gut und Böse her alles von vorne herein zu beurteilen. Psychästhetik ist der Blickwinkel der Karikaturen, die auf eine Psychologische Psychologie hinweisen. Es geht nicht darum zu witzeln, Leid zu leugnen, sondern den ganzheitlichen Zusammenhang zu sehen und zu verstehen, ohne wegzulassen und hinzuzufügen – wie das Goya in seinen Caprichos oder F. Villon in seinem „großen Testament“ tun. Da wird Seelisches hingenommen als ein ganzer, kompletter Verwandlungskomplex.

Hinsehen ist Behandeln



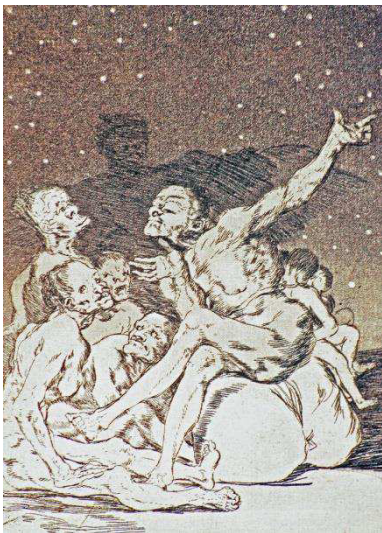
Hinsehen wird wichtig, wenn es um Sachverhalte der seelischen Wirkwelt geht. Aber Hinsehen ist nicht einfach da. Es will getätigt werden, es will geübt sein, hergestellt werden, wie das bei seelischen Gestalten auch sonst der Fall ist. Und das ist auch nur der Anfang. Beim Hinsehen macht die Wirklichkeit als Ganzes mit

bei Zusammenhängen, Handlungseinheiten, Umgestaltungen. Dadurch werden die seelischen Formenbildungen des Hinsehens wiederum ihrerseits behandelt. Insofern lässt sich hier durchaus von Behandlungen und Übertragungen sprechen. Und von Auskosten.

Die Karikaturen stellen das heraus. Sie bringen das Gestalten, Herummachen, Fummeln und die Unperfektheit, die Übergangsprozesse der Wirkwelt ins Bild. Nicht bei jedem Beginnen kommt es zu einem guten Ende; daher



geraten Paradieszustände und Versprechungen leicht ins Visier der Karikaturen. So steht auch die Verbrüderung der Menschen und die Offenheit für alles Mögliche nicht selbstverständlich als schönes Ende unserer Prozesse dar. Wie sich besonders zeigt, wenn es um Intimität geht. Wenn es zu Intimität kommt, sind immer andere dabei. Intimität kann



ein komisches Spielchen werden: Erkennst du mich, zeig dich mal, ich sag dir, wer du bist. Alles auch im Internet. Da genügt es nicht, einfach das Hemd hochzuziehen, hier kommen sehr komplizierte seelische Entwicklungen auf den Weg. Intimität kann zum Spielchen werden mit Anlocken, Reinlegen, auch mit Selbstüberschätzung; es kann schließlich Hinweis auf Selbstbestrafung, Verzweiflung, Unruhe werden. Intimität kann demonstriert werden, unfreiwillig zu verhexten Produktionen führen. Diese Spielchen werden zum Spielfeld der Karikatur.

Überhaupt eröffnet die Karikatur ein farbiges Spektrum der Wirklichkeit: Durch ihr Überfrachten (*caricatura*) hebt sie heraus, wie Wirklichkeit ausgestaltet wird, blind und taub gemacht, wie etwas weggedrängt wird, wo zu viel

zugelegt wird, wo die Menschen sich etwas vorspielen. Das zeigt den Seelenbetrieb auf vollen Touren, seine Figurationen machen gleichsam „Männchen“ und rücken dadurch ihre Konstruktionsprobleme heraus. Nochmals, die Karikaturen machen nicht einfach Witze über Sex in jedem Lebensalter – sie gehen auf die ganze Wirkwelt und ihre Produktionsbilder ein. Indem sich unser Hinsehen auf die Psychästhetik, auf die Wirklichkeit einstellt, rückt unser Blick von moralischen und anderen Vorurteilen weg. Auch darin kommen Behandlungsprozesse zum Ausdruck. Beschreibung wird Methode.

Psychästhetik ist eine Hinsicht, die auf den Weg gebracht wird durch sinnliches Mitbewegen beim Umgang mit Werken, in denen etwas hergestellt, durchgliedert, in Figurationen gebracht wird, die mit seelischem Überleben zu tun haben. Die Karikaturen stellen sich darauf ein; sie bewegen sich mit bei den Drehungen und Wendungen der Wirklichkeit im Übergang von Freuden und Leiden, in der Spannung zwischen Vereinheitlichung und unerledigten Resten. Die Psychästhetik lässt beim Hinsehen die widersprüchliche Vielfalt der gelebten Vielfalt zur Geltung kommen, ohne moralisch vorzusortieren. Insofern tragen Karikaturen wesentlich zu einer



Erfahrung bei, die Wirklichkeit ohne Weglassen und Verdrängen zu erkennen sucht. Ohne diese Hinsicht auf die Wirklichkeit, wie sie ist, gibt es keine „wahre Liebe“; denn die muss das eben aushalten.

Das Überfrachten der Karikaturen macht psychologisch auf Mehrsinnigkeit, Umgestaltungen, Verkehrbarkeit, Verschiebungen beim Umgang mit der Wirklichkeit aufmerksam. Hinsehen ist Methode und bedeutungsvolle Aussage (Inhalt) zugleich. An der Karikatur lässt sich das anschaulich sehen. Durch Karikatur wird das Hinsehen geführt und dieses Hinsehen kann zur Therapie werden. Es lässt die Menschen ihre Kunstgriffe, ihre Tragikomik, den Balken in ihrem Auge, ihre Haltung zur ganzen Wirklichkeit in bunten Bildern vor Augen treten. Darauf können wir lernen uns einzulassen; wenn das Spaß machen kann, wird aus der komischen Weltsicht eine Überlebensform.

Im Wagner-Jahr 2013 werden wir, wie F. Nietzsche es vorhersagt, zu Schauspielern, zu verkrampften Spekulanten, zu Erlösungs-Süchtigen abgestempelt. Die modernen Inszenierungen zeigen Parzival in einem Matrosenkleidchen, immer in Bettnähe zu Mama. Tristan und Isolde sit-



zen da mit Notlichtern in den Händen, im Schlafrock auf einem selbstbemalten Sofa und singen sich an. Freiwillig oder unfreiwillig wird die Inszenierung zur Karikatur, die seltsamerweise eine Vereinheitlichung des Kunstwerks von Richard Wagner herbeiruft. Das Ungeheuerliche der Ereignisse



verzerrt sich in der Tragikomik einer künstlich fabrizierten Mythologie. Darüber nicht ärgern - es als Menschlich-Allzumenschliches sehen und verstehen.

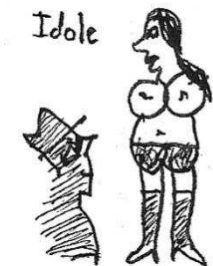
Hinsehen behandelt, indem es uns diese „Inszenierungen“ so vor Augen führt. Wir streben nach Originalität um jeden Preis, wir schwingen uns zu Krampfständen auf, um „Liebe“ zu demonstrieren. Wir machen uns zur Karikatur durch die sogenannte Treue und Solidarität, und im Übrigen spielen wir sehr schnell das Spielchen „Was ihr wollt“. Das Hinsehen der Karikatur stellt das Seelische dar auf dem Laufsteg von Moden, als fatales Herstellen, als Hineingeraten von einem Konstruktionsproblem in ein anderes. Das erinnert an die Bienenfabel von B. Mandeville - was die Menschen wohl alles unternehmen, um im Blick

der Anderen, der Kultur, als etwas Besonderes zu erscheinen. Die Karikatur beginnt in ihrer Art des Hinsehens Fragen zu bewegen, Zweifel zu setzen, Spiegelbilder vorzuhalten, entschiedene Stellungnahmen zu provozieren. Karikaturen kommen nie an ein Ende, weil sich dieses komische Ganze am Laufen hält, weil wir überleben wollen. Dabei schaffen wir es sogar, wie Mandeville meint, dass unsere Laster zu gesellschaftlichen Tugenden werden. Was ihm bei korrekten Menschen natürlich viel Ärger eingebracht hat. Damit leben lernen. Auch mit Eulenspiegel.

Friedrich Nietzsche „An Goethe“:

*...Welt-Spiel, das herrische,
mischt Sein und Schein: -
das Ewig-Närrische
mischt uns hinein!*

Hinsehen beim Herstellen – was wirkt



Psychologisch stellt die Geschichte der Mythologie wichtige Drehpunkte seelischer Selbsterfahrung heraus, bei der Herstellung unserer Lebenswelt. Hinsehen wird zum Erfahren von Herstellungsprozessen. Das findet seine anschauliche Spiegelung in den menschlichen Stärken und Schwächen, auf welche die

Karikaturen eingehen. Eine Liste von Herstellungsprozessen, in denen Seelisches sich erfährt, zeigt, was die Karikaturen nutzen können, wenn sie menschliche Verhältnisse charakterisieren:

- ⑥ Verhältnisse der Natur sind beim Herstellen am Werk (Wachstum, Überflutung, Chaos, Gewitter, Sonne, Regen). Seelisches kann alles werden, Fische und Vögel.
- ⑥ Anthropomorphe Geister machen „es“ – mit monströsen Auswüchsen, Übertreibungen, Gebrechen usw.
- ⑥ Geister als Dämonen, Kobolde, Teufel sind dabei; Verwandlung in Tiere, Tiere als Übertreibung menschlicher Eigenschaften.
- ⑥ Unförmiges, Materie, Ungestaltetes als Anreize für Schaffens- und Gestaltungsprozesse; Weitermalen von Klecksen. Prometheisches.
- ⑥ Formen des Durchmachens und Durcharbeitens, mit Anziehungen und Abstoßungen, Freundschaften und Feindschaften, Setzungen und Ordnungsmustern, Störungen beim Herstellen – als Verursachen.
- ⑥ Unvermeidliche Zwänge, sowohl zur Verkehrung als auch zu Witz, Karikatur, Satire, Grotteske sind wirksam.

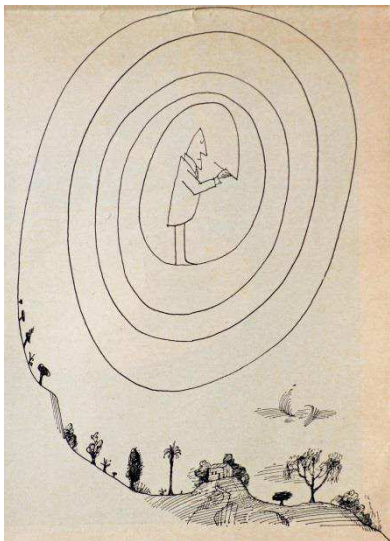
- ⑥ Symbole, Ersatzbildungen für Dramatik von Lebensverhältnissen (Masken, Täuschungen, Stellvertretungen).
- ⑥ Dramatik von Verwandlungsformen und seelischen Grundbedingungen (Verschlingen, Wegnehmen, Umbringen, Zerfall), bei der Produktion beteiligt.
- ⑥ Tugenden und Untugenden als Täter (Eigenschaften, Laster, Obszönes, gesellschaftliche Vereinbarungen).
- ⑥ Seelische Handlungsformen als „Wesen“ personifiziert – Mut, Furcht, Protzen, Dankbarkeit.
- ⑥ Traumwelten, Träumereien, Poesie, Begeisterung, Vergöttlichung, Teufelswerke, Fiktionen tun es.
- ⑥ Rationalisierungen: Herstellungsprozesse als Nutzen, vernünftig, ethisch, allegorisch, als Parabel.

Das Hinsehen beim Herstellen bringt Magie und Zauberei ins Spiel. Hinsehen auf Verwandlungen wird zur Verwandlung. Verwandlung entlarvt die Schlagworte der Medien als Behandlung: Krise, Bewältigung, Rettung, Vertrauen – alles, wofür man früher auch Dämonen gebraucht hätte. Selbst in den geheiligten Stichworten der Wissenschaft heute stecken Verwandlungsversprechen: Gehirn-Zuständigkeiten,



Nervensachen,
Ordnungsgesetze.
Mit diesem ganzen
Kram muss sich die
Psychologie ausein-
setzen, und sie
strengt sich dabei
an, die beobach-
teten Phänomene
auf ihre Weise in
ein System zusam-
menzubringen.

In den Meta-
morphosen der
Karikaturen wer-
den die Drehpunk-
te von Herstel-
lungsprozessen
und ihre Probleme

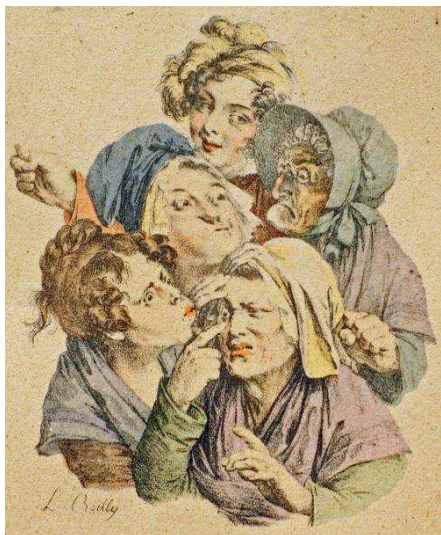


überfrachtet und herausgerückt. Dabei kommen Gesichts-
punkte wie Gestalt und Ganzheit ins Spiel. Aber nicht als
feste Elemente oder Entitäten. Ganzheiten leben nur, in-
dem sie sich in Gliederungen, Metamorphosen, Umsatz
brechen und explizieren. Wie das die Karikaturen auch tun.
Ganzheiten und Gestalten sind bildhafte Komplexe von
Verwandlungen; sie sind nicht Vorstellungen, Begriffe,
Elemente. In Ganzheiten und Gestalten beginnen seelische
Werke die Welt zu gliedern und zu organisieren. Sie rücken
heraus, was sich nah und verwandt ist, was uns als Fremdes
gegenübersteht, fern ist, unbehaglich, unerwünscht. In sol-
chen Herstellungsprozessen bildet sich seelische Realität
aus, und die Karikaturen machen das deutlich. Indem sie
die Vielfalt der Verwandlungswirklichkeit vereinheitlichen,

suchen sie Heil für seelisches Überleben zu gewinnen (ganz bedeutet Heil-Machen). Das heißt nicht, dass nun alles harmonisch ist. Es ist nur ein weiterer Gesichtspunkt, der zeigt, Ganzheiten sind eigene Gebilde, mehr und anders als die Summe ihrer Teile. Selbst von der Summe der Teile zu sprechen ist nicht angemessen; denn Ganzheiten und Gestalten sind keine Sammelsurien, sondern Bildungen und Umbildungen der Wirklichkeit – darauf beziehen sich die seelischen Erlebensprozesse und die Verhältnisse des Ganzen.

Ganzheiten sind nicht dumm – sie tragen mit geheimer Intelligenz zum Überleben in einer Verwandlungswirklichkeit bei. Paradoxerweise sind sie aber auch nicht perfekt, erst indem sie sich entwickeln, setzen sie sich als Vereinheitlichungen ins Werk. Seelische Ganzheiten ziehen

sich wie eine Schräge, als „Querfunktion“ (M. Wertheimer), als etwas dazwischen durch die beweglichen, versatilen Gliederungen des Herstellens hindurch. In den Gliederungen oder Metamorphosen prägt sich das Ganze aus, setzt sich um, bricht



sich in seinen Wandlungen. Das hat schon I. Kant mit der Wirkung von Systemen zusammengebracht. In den Ganzheiten, die sich entwickeln, sucht sich Seelisches gleichsam zu systematisieren. In ihren Werken betreibt Ganzheit ihre Verwandlungstendenzen mit eigener Konsequenz. Aber nicht wie eine Schlussfolgerung, sondern gemäß den Entsprechungen, wie sie die Bildungen des Traumes aufweisen. Die Traumfolgen zeigen besonders eindringlich, wie die Logik seelischer Bilder wirkt. Auch hier wirken die Karikaturen in eine ähnliche Richtung.

Ganzheiten und Metamorphosen sind untrennbar. Denn Ganzheiten müssen sich in einer Verwandlungswelt entwickeln, die immer in Bewegung ist. In dieser fließenden Wirklichkeit sind Ganzheiten ungeschlossen und geschlossen zugleich. Wie in einem Hexeneinmaleins reicht das ins Paradoxe. Sein ist Übergang, aus Leid wird Wonne, besonders Gelungenes verkehrt sich, überall bilden sich Doppelheiten, Zweieinheiten, Gegensatzeinheiten. Das ist ein ge-

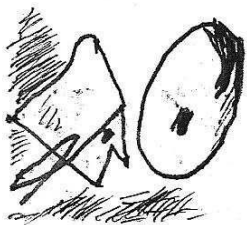


fundenes Fressen für Karikaturen. Karikaturen bilden die Ganzheiten in Entwicklungen nach. Einerseits als Herstellungsprozesse. Zum anderen als Hinsicht auf den Seelenbetrieb, mit seinen Gliederungen, seinen seltsamen Sinnzusammenhängen, seiner komischen Bildlogik. Der Kopf von Luther wird karikiert als ein Blasebalg für Teufelsmusik. Der Papst als eine Eselin, die sich anzüglich präsentiert.

Was das Seelische alles kann, was es so alles gibt im Seelischen, das bringen die Karikaturen in Bewegung. Sie verrücken eine Sache, und sie decken damit unbewusste Ganzheiten von Verwandlungskomplexen auf, wo wir sie bisher nicht vermutet haben. Wahlverwandtes, das man gerne von sich fern halten möchte, gerät als ein Moment des Herstellens unserer Werke in den Blick. Indem die Karikaturen Ganzheiten umzentrieren, verstehen wir Ereignisse anders: Ämter übernehmen als Diebstahl, Heilsversprechen als Teufelspackt. Die Karikatur wird zu einem Leitfaden seelischer Ganzheiten in Bewegung. Indem der Witz der Karikatur zu Gegenwitzen auffordert, kann sich ein freies Spiel entwickeln, bei dem die Menschen lernen, sich einmal mit fremdem Blick zu sehen und in dem sie lernen, leiden zu können, dass auch sie der Ironie und dem Spott nicht entgehen.



Lektionen in Ganzheitspsychologie und Surrealismus



Morphologie fängt an mit ganzen Handlungseinheiten, ganzen Märchen – das sind ganze Kreise, ganze Dramen, ganze Werke. Insofern gehört Neugier auf das Ganze, Staunen, Sich-Umsehen, Spaß an kompletten Unternehmen notwendig zur seelischen Konstitution. Karikaturen sind auch so und sie erinnern uns daran. Sie

sind neugierig auf das ganze Ganze. Im Ganzen der Kultur.

Karikaturen geben Lektionen in Psychologie. S. Steinberg bringt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Seelisches als Produktion in einer globalen Welt ans Licht. In verschiedenen Drehungen und Wendungen. Seine Karikaturen sind surreal und doch real, so wie auch seelische Ganzheit zugleich real und surreal ist. Denn Karikaturen



wirken nicht nur surreal, weil sie Menschen mit Tierköpfen, Menschen als Engel oder Teufel darstellen. Alle Phänomene sind surreal, weil sie im Zusammenhang der seelischen Unternehmungen sich selbst ständig überschreiten, sich sozusagen immanent auf Anderes und Weiteres zubewegen. Transfigurationen. Dass alles so in der Gestaltungsmache ist.

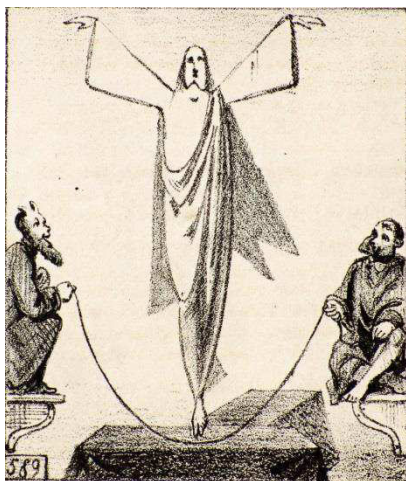


Der reale Surrealismus der Karikaturen bei Steinberg oder Thurber hebt Grundlegendes über Gestalt als Ergänzung, Ganz-Werden in den Blick: Ein Schnurbart genügt, um das dritte Reich heraufzubeschwören; ein König als Birne dargestellt erinnert an Abzocken, und das Schulheft des kleinen Moritz (A. Oberländer) ergänzt sich zu einem ganzen Bild der Wilhelminischen Bildung und Kultur. Wilhelm Busch und Struwwelpeter lassen im Entrüsten über Unmoral die eigene Freude an verbotenem Tun verspüren. Kunstwerke aus Strichwerken.

Karikaturen geben auch psychologische Lektionen über reale unbewusste Prozesse. Ganzheit als Mehr und Anders hört sich harmlos an, ist aber nicht bewusst und auch nicht vernünftig in ihrem Wirken. Sie führt uns in eine paradoxe

Welt. Was sich auf einfache Weise bei den Karikaturen der Tierverwandlung zeigt – der Mensch da ist wirklich ein Affe oder ein Ochse. Was sich auch im Aufdecken verborgener Herrschaftsansprüchen zeigt – der tritt auf wie der Kaiser Wilhelm, sie tritt auf wie eine Prinzessin. Karikaturen können die Bedeutung von Ganzheiten auf den Kopf stellen und dadurch komplizierte Drehfiguren bemerkbar machen. Wiederum auf einfache Weise zeigt sich das bei den Spottmünzen, bei denen sich Menschen mit dem Anspruch auf Heiligkeit in Teufelsfratzen drehen. Oder bei den Umzentrierungen, in denen aus Nebensächlichkeiten ein anderer Sinn des Ganzen herauspringt. Beispielsweise bei den Berichten über das frivole Museum, wo heroischen Figuren banale Sprüche in den Mund gelegt werden; oder auch bei den Parodien über die Bilder des „Neuesten Kunstsalons“.

Mit sieben Jahren las ich mein erstes psychologisches

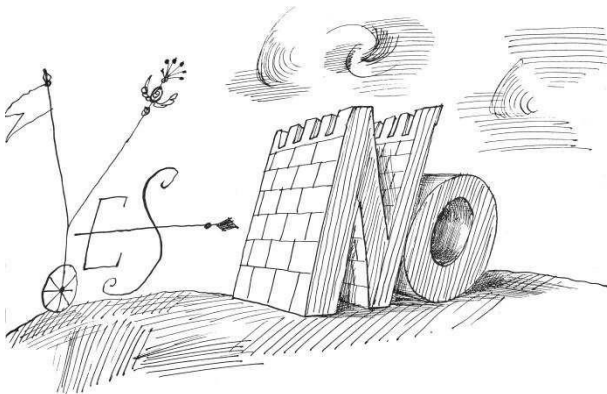


Lehrbuch: Die Zeichnungen von Wilhelm Busch. Sie zeigten mir das Leben in einem anderen Bild, als mir die Schule vorführen wollte. 1965 versuchte ich mit der Morphologie einen eigenen

Lehrbuchentwurf. Der sollte sich von den üblichen Einteilungen nach Seelenvermögen o-

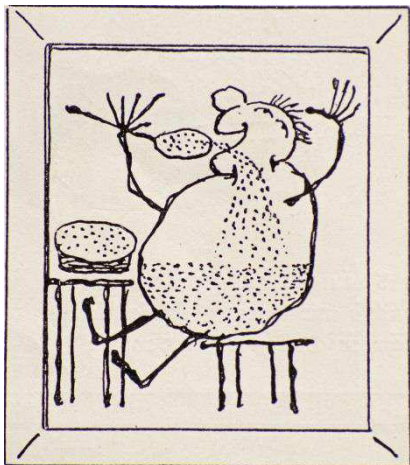
der nach Reizen und Reflexen abheben. Wie würde ich es 2013 machen? Da würde sicher die unbewusste Produktion von Ganzheiten und ihre Ähnlichkeit mit den Gestaltungen und Umgestaltungen der Karikatur in den Vordergrund treten. Eben bin ich dabei, so etwas zu probieren, und dabei hatte ich mir doch etwas ganz anderes vorgenommen. Die Kunst der Karikatur lässt uns sehen, wie sich das Ganzheitsprinzip durchzusetzen sucht. Als sei es eine Art Deklination oder eine Dramatisierung seelischer Grundmuster. In den Karikaturen wird brutal und faszinierend, überraschend und radikal das Seelische wie ein Dichtwerk, ein surreales Bild oder ein System des Ganzen in Szene gesetzt.

Ganzheit ist da als etwas, doch immer durch Anderes hindurch am Leben und in Verwandlung gehalten. Das muss die Psychologie bei ihrer Beschreibung der seelischen Eigenart berücksichtigen und mitmachen. Wir verspüren das Seelische als etwas Komisches in seinen Wandlungen, wenn sich zugleich eine Gestalt, an die wir uns gewöhnt haben, erhält. Das Karikierte kennen wir und wir kennen es



doch nicht: Es ist in Verwandlung. Das hat mehr mit der Traumlogik zu tun, als mit der formalen Logik und dem Satz vom Widerspruch.

Seelische Gestaltungen und Umgestaltungen sind paradox. Das widerstrebt der simplen Auffassung, alles ließe sich sauber auf Subjekte und



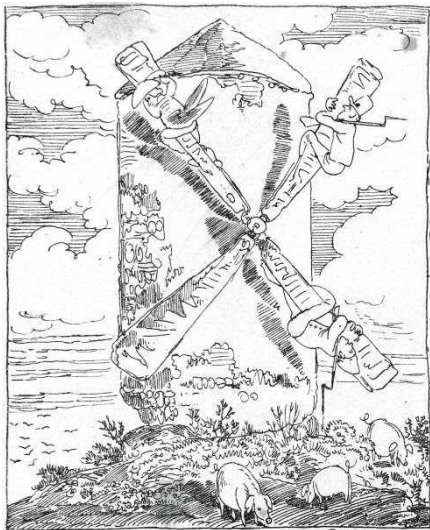
Objekte verteilen. Wie in den Karikaturen wird das Seelische durch apersonale Verhältnisse der Wirklichkeit bewegt, die sich mal der einen, mal der anderen Seite zuneigen. Ganzheiten sind Drehfiguren, Drehgefüge, die uns dazu bringen, die komplette Dramatik von Verwandlungen durchzumachen. Da braucht man nicht noch einmal extra über Heraus und Herein mit Projektionen und Introjektionen zu operieren.

Vor 50 Jahren habe ich in einem Aufsatz die Fragen gestellt: Sind Ganzheiten praktisch? Und warum? Das ergab sich so zugleich mit der Analyse von Handlungseinheiten, die sich als ein System erwiesen, bei dem Alles auf die Wurzel (radix) einer Verwandlungs-Unternehmung abgestimmt ist. Es geht bei Verwandlungen um ihre Deklination in Taten und Leiden von Handlungseinheiten. Wenn das ganzheitlich sein soll, dann kann man nicht mehr von Tei-

len oder Stücken reden, sondern nur von Vereinheitlichung und ihren Profilierungen, von Formierungen und Gegenformation, von einer Basierung des Ganzen in Spannung zu dem, was sich als Erfüllung faktisch einstellt. Das reguliert sich in Organisationsformen, die die Eigenlogik, die in den Handlungseinheiten jeweils der Fall ist, durchzuhalten sucht gegen Fremdbestimmungen des Seelischen, die Wirklichkeit anders gestalten wollen.

Was sich hier an seelischen Phänomenen zeigt, ist surreal, weil sie von Ganzheiten durchzogen werden, die mehr oder weniger unbewusst Verwandlungszauber betreiben. Die Phänomene strukturieren seelische Werke, die weitergehen wollen, die über das Bestehende hinausführen, die sich zur Dramatik von Verwandlungen ergänzen müssen.

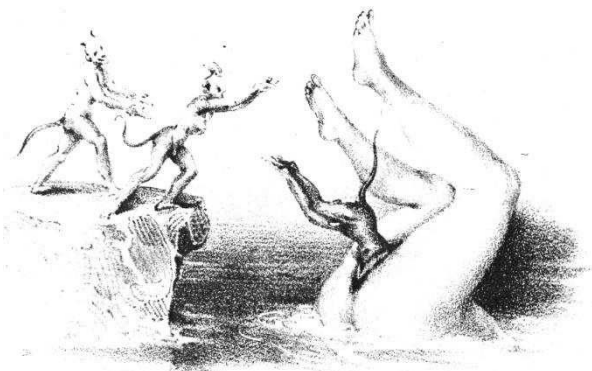
Vor allem aber sind die Phänomene surreal, weil sich in ihnen Urphänomene oder Keimformen brechen, die faszinierende und brutale Vereinheitlichungen ins Werk setzen. Das entspricht der Reibung, die die Karikaturen mit sich bringen, indem sie das Gewohnte an



unbewussten Vereindeutigungen seelischer Strukturierungsprozesse reiben. Diese Brechungen, diese untrennbaren Doppelheiten, diese realen und surrealen Gestalten feuern die seelische Entwicklung an. In gewisser Weise sind das fruchtbare und zerstörende Überfrachtungen zugleich.

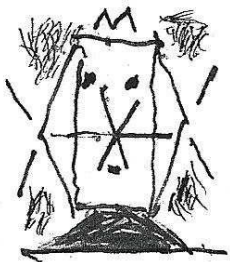
Unsere Erlebensprozesse gewinnen ihre „Qualität“ aus solchen Doppelheiten. Indem sie Materialverhältnisse von Haben, Aneignen und Nicht-Haben anrühren. Indem sie material Wirken und Gegenwirken anreizen, indem sie das Seelische einbeziehen in Ausdehnen, Erweitern, Schweben, Sehnen. Das sind Hexagramme der Strukturierungsprozesse seelischen Überlebens. Und das lässt sich dann wiederum drehen zu neuen Vereinheitlichungen, zu neuen Spielchen, zu kunstvoll in die Schweben gebrachten Bedeutsamkeiten. Hier bilden sich Formen aus wie Witz, Grotteske, Symbolisierung, Ersatz, alle möglichen Arten der Verschiebung und Verlagerung. Damit leben wir nun einmal.

All diese Wirkungs- und Entwicklungsqualitäten, diese Ausgliederungen, Entfaltungen oder Deklinationen seelischer Ganzheiten sind nur, wie gesagt, in ihren Metamor-



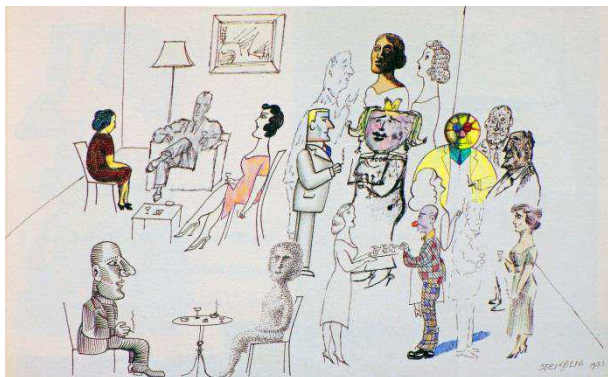
phosen. Sie sind nur „ganzheitlich“, wenn sie das Ganze deklinieren, wenn sie das Ganze erhalten in ihren Biegungen, Verzweigungen und Entwicklungen, ohne dass die Keimform (Wurzel) dabei verloren geht. Nur in einem solchen System lässt sich ein psychologisches Konzept bewegen, methodisch handhaben und in seinen Konsequenzen verfolgen. Das führt zu einem weiteren Kapitel einer komischen Psychologie: Das Deklinieren von Ganzheit stellt sich für eine Psycho-Morphologie als Dramatisierung der Ganzheiten von Verwandlung heraus. Damit wird aber zugleich auch die Eigenwelt des Seelischen, die sich von der Welt anderer Wissenschaften abhebt, ins Bild gerückt. Die Psychologen brauchen sich nicht zu schämen, wenn das mit der kunstvollen Umgestaltung der Wirkwelt durch Karikaturen verglichen wird.

Märchen machen Wirklichkeit lebendig - Überfrachtete Phänomene



Morphologie hat eine radikale Auffassung von der Eigenart des Seelischen. Ihre Sprache, die diese Eigenart aufgreift, ist nicht bloß Geschmacksache, wie Soße über einem Braten. Wenn man die Eigenwelt des Seelischen charakterisieren will, kann man auf die Charakterisierung seelischer Ganzheiten und ihre Verlebendigung

nicht verzichten. Denn nur dadurch zeigt sich, wie der seelische Handlungsleib sich von dem durch Zahlen vermessenen Körper abhebt. Indem von Einverleibung, Ausbreitung, Gestaltbrechung, Dramatisierung gesprochen wird, wird etwas sichtbar gemacht von den Phänomenen, die sich zu einer Einheit ergänzen und als ein Werk orchestrieren.



Diese Verlebendigung machen die Karikaturen den seelischen Entwicklungen nach. Sie bringen alles auf die Wirkungseinheit, in der auch das Verschiedenste etwas von der Vereinheitlichung spüren lässt. Die Karikaturen von S. Steinberg stellen eine Menschenmenge dar, bei der jede Figur in einem anderen Stil gezeichnet ist;



dennoch macht die vereinheitlichende Qualität unserer Gegenwartskultur sich durch alle Einzelheiten hindurch bemerkbar. Das ist ein Gesichtspunkt, von dem sich auch Genaueres zu den unbewussten Prozessen sagen lässt. „Das“ Unbewusste gibt es nicht, und das Unbewusste ist auch kein Ort in der Tiefe. Unbewusstes ist nur da in Bewegungen, in der Unruhe, im Sehnen, in der Suche, beim Umfunktionieren. Dabei greift der unbewusste Prozess Tagesinhalte auf und treibt sie weiter. Auf diese Weise versucht er die Figuration eines seelischen Komplexes, die dem Kulturbewusstsein unerwünscht ist, in Position zu bringen. Die unbewussten Seelenkomplexe kommen gleichsam dem Tagesgeschehen dazwischen. Wiederum können so Karikaturen verdeutlichen, was in einer Situation seelisch dran ist, mehr als uns bewusst ist. Demnach ist

seelisch wirklich nicht allein, was die Männer über Frauen sagen, wenn sie korrekt reden. Wirklicher sind die unbewussten Idole, die die Karikatur als seelische Realität herausheben. Das sieht zwar komisch aus, ist aber ein Bild der Wirklichkeit.

Hier meldet sich auch die Logik der Träume bei den Karikaturen zu Wort. Sie bringt eine eigene Verwandlungszeit mit sich, die vom Nacheinander der Uhrzeit abweicht: Die Verwandlungszeit bildet sich aus an Gestalten entlang, die anreizen, die Gewicht haben, die sich durch viele Einzelheiten hindurchziehen, die Bedeutungen darstellen, die sich mehrmals drehen und wenden. Wie die Traumlogik lassen auch die seelischen Karikaturen Seelisches Revue passieren. Was als Gestaltung und Umgestaltung im Fluss ist, was sich in

Anderem erst expliziert, was da ist und doch noch nicht ganz da ist. Manche Karikaturen wechseln mitten im Bildganzem die Konstruktion. Mal geht es da weiter, mal an einem anderen Punkt, mal bei einem anderen Prozess oder Mechanismus.

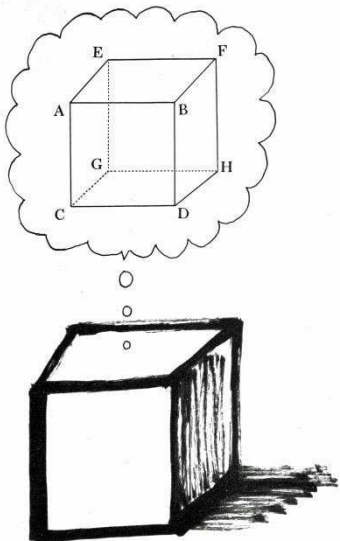
Die Karikaturen bringen



eine unverhüllte Bildlogik ins Spiel. Sie machen darauf aufmerksam, dass alle seelischen Phänomene überfrachtet sind. In den Phänomenen kommen brutale und radikale Urphänomene zum Zug. Da wird über alle Maße geliebt, da fließt Blut, da werden rohe Rivalitätskämpfe ausgetragen, da wird vorgetäuscht, da wird verdeckt, was dem Anderen verborgen sein sollte. Wie wir das aus den Märchen kennen. Die Bildlogik zeigt uns in der unkastrierten Märchenform die Übergänge des Seelischen in sinnlichen, materialen, surrealen Gestalten der Wirklichkeit. Alle Gestalten der Wirklichkeit können hier dem Seelischen Form geben, und die Karikaturen nützen dieses Prinzip von Gestalten im Fluss der Zeit weitlich aus. Die Bildlogik gibt dem Gewicht, was der Traum und die Karikatur in den Blick rücken, Drohungen, Trugbilder, Zerstörungen, Heilsversprechen. Da ist immer ein eigener immanenter Zusammenhang dabei. Da geht es immer um eine irgendwie verständliche seelische Eigenwelt. Sie herauszufinden dauert beim Traum viel Zeit und viel Exploration. Bei der Karikatur scheint es schneller zu gehen. Aber wie beim Witz zündet sie oft erst später.

Karikaturen zeigen, wie in der Bildlogik „Alles am Wirken ist“. Wie sich Verwandtes annähert, Fremdes da ge-

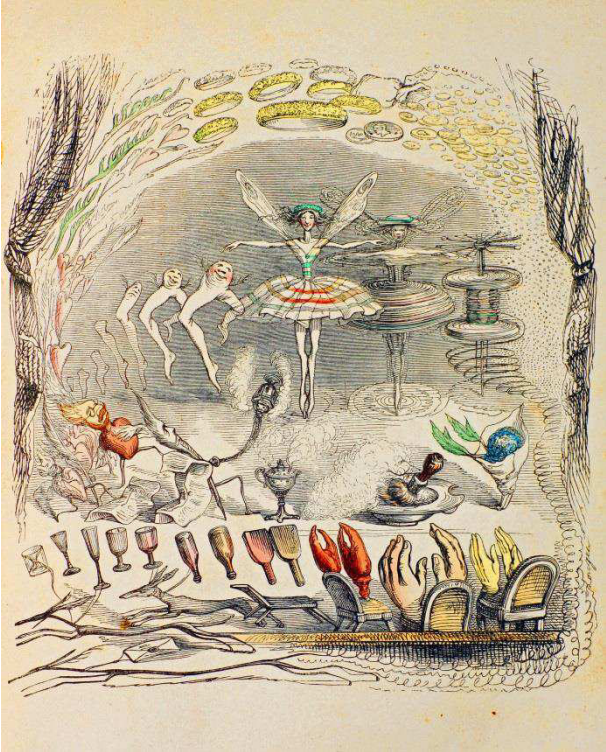




genüberstellt, wie sich etwas abzurunden sucht, ergänzt oder auseinander geht. Es ist die Logik einer beeindruckenden, mal betörenden, mal beängstigenden, anreizenden, zerstörenden oder sich verschließenden, stillliegenden Wirkwelt. Die Karikaturen zeichnen diese Bildwelt des Seelischen in ihrer Eigenart und das heißt über das bloß Fotografierbare hinaus. Daher sind die Ungeheuer, die Engel, die Magier, die Versucher, die Teufel keine

„Phantasie“, sondern sie sind Gestalten, an denen sich diese Lebensqualitäten, die Verlebendigungen seelischer Welten zum Ausdruck bringen können.

Die Bildlogik zieht die seelische Eigenwelt in die Länge und die Breite. Daher umgreift sie auch die großen Kreise der Weltkategorien, durch die wir uns den Grundbestand der Wirklichkeit überschaubar zu machen suchen. Die Kategorien gliedern die Wirklichkeit wie von selbst, meist wissen wir gar nicht, in welcher Weise wir in dieser Welt hantieren. Durch die Überfrachtung, vor allem bei den Karikaturen, kann sich der Seelenbetrieb aber die „vergessenen“ Kategorien sichtbar oder wieder sichtbar machen.



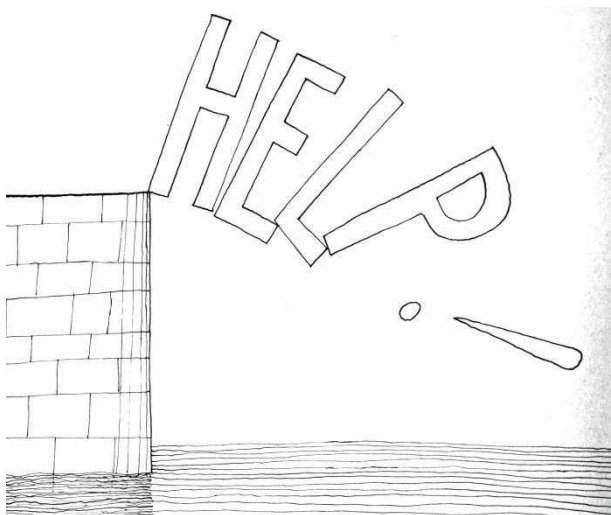
Es ist die Durchgliederung der gelebten Ganzheiten durch universale Verhältnisse, die den Kategorien ihr Spiel geben kann. Das Verhältnis von klein und groß (mit ihren eigenen Ansprüchen und eigenen Wirkungen). Das Verhältnis von Nähe, Dichte und Ferne, von Erreichen und Diskrepanz (Schließen und Ungeschlossenheit). So etwas durchzieht den Alltag des Seelischen und so etwas wird von den Karikaturen ausdrücklich zu ihrer Art von Einsicht und Magie aufgegriffen. (Hier braucht man nicht nur an Zeichnungen zu denken, sondern kann auch Literatur, Parodien, Theaterkritik in Betracht ziehen.) Bildkategorien überall.

Märchen machen Wirklichkeit lebendig. Indem sie Wirklichkeit verwandeln. Diese Verwandlungen sind Ganzheiten, in denen die universalen Verhältnisse ihren Platz haben. Und da weisen die Bildlogik und ihre Kategorien auf Märchen als Urphänomene der Verwandlung zurück. Die Karikaturen verdeutlichen das gleichsam auf einen Blick: Eine Sache, die uns vertraut zu sein scheint, wird gedreht in eine Dramatik, die wir da nicht vermutet haben. Die Dramatik ist die Verlebendigung der Deklinationen von Ganzheiten, ihre



Aufgliederung, die Metamorphose ihres Systems in Entwicklung. Das sind eine ganze Menge von Worten, mit denen wir die Eigenwelt des Seelischen zu beschreiben suchen – was wir durchmachen müssen, worin wir am Leben bleiben wollen, was wir uns nicht nehmen lassen wollen. Das sind immer viele Entwicklungsschritte, aber zugleich auch ein Ganzheitsprinzip, eine vereinheitlichende Gestaltung und Umgestaltung.

Die Karikaturen verdichten diese Prozesse in ihren Bildungen und Umbildungen. Sie versinnlichen sie in den Höhen, von denen man stürzen kann. In den Burgen, die unseren Zugang abwehren, in den Flüssen, die uns in unendliche Meere hinaustreiben. Da werden konkrete Phänomene angesprochen und zugleich sind diese Phänomene Hinweise auf die Metapsychologie der Wirklichkeit, sie sind



Hinweise auf das Warum, von dem aus wir Anderes verstehen können, auf das Tun und Lassen, das sich mit diesem Warum verbindet. Die Märchen beziehen uns ein in Unruhe und ihre Ausgestaltung, in die Angst vor der Wirklichkeit, die Mutproben dem gegenüber, die Verteilung unserer Anteilnahmen.

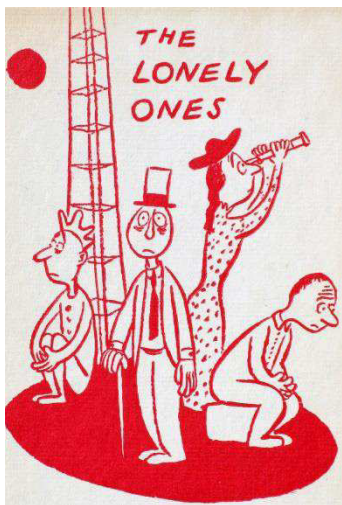


Es sind drei Dutzend Märchen, von denen wir aus die verschiedenen Arten der Verlebendigung und Beseelung der Wirklichkeit durch unsere Werke zu erfahren suchen. Das geht mit einem Auf und Ab, einem Hin und Her, mit Wiederholungen, Verkehrungen, mit Auferstehungen, mit Täuschungswelten und Spielchen aller Art vor sich. In diese Welt werden wir durch die Karikaturen hineingestellt. Wir erleben uns im Herstellen, Tun und Lassen.

Aber das Herstellen setzt noch einen drauf. Seelisches ist immer zweimal und dreimal. Die Karikaturen machen das sichtbar, indem sie uns zu Darstellern unseres eigenen Herstellens machen. Indem wir bestimmte Arten von Verwandlung als unsere Eigenwelt inkarnieren, beginnen wir auch uns als Darsteller im Welttheater aufzuführen. Die Ka-

rikaturen zeigen, wie wir in das Theater oder Spiel mit Verbergen, Verkleiden, Sich-Entblößen, Sich-Überfrachten hineingetrieben werden. Wer bin ich: Das ist die Herstellung, die sich in die Vielfalt der Wirklichkeit ausgestalten kann.

Wer bin ich, dieses Geheimnis stellen wir her und gestalten es als Intimität aus – indem wir ausgespäht werden, entlarvt werden, werden wir zu etwas gemacht, das uns unsere Herstellungsfreiheit abspricht. Wir erleben uns bedroht als ein Schöpfungsprozess, wie hoch auch immer wir das anzusetzen vermögen. Wir werden herausgefordert, diesen ganzen Kreis des Gestalt-Werdens darzustellen, ohne dass wir dabei erstarren, versteinern, in einer Grimasse festgebannt werden. Das versuchen die Karikaturen uns nah zu bringen, indem sie uns von alten Göttern umzingelt



zeigen, indem wir deren Sprüche wiederholen oder indem wir uns am Sturz der Götter beteiligen oder sogar neue Götter in die Welt setzen. Die Karikaturen zeigen sowohl den Vorgang dieser Produktion, als auch die Verwandlungskomplexe, die dem Ganzen ihre Bedeutung geben. Indem sie auf Spiel und Festlegung hinweisen, indem sie Vorspiegelungen und brutale oder obszöne Gegebenheiten herausrücken,

indem sie die Lücke unserer Sehnsucht und die Lückenfüller auf ihr Theater bringen. Das ist die Zentrierung der Prozesse, die sich in den Vorgängen der Bildlogik und der Ganzheitsdramatik angedeutet haben. Wir sind das Theater unserer innigsten Verwandlungswünsche.

Eine spiralförmige Entwicklungsfolge von Märchen sagt uns viel über das Europa der Auskuppelkultur (Krautesel, Wasser des Lebens, Schneeweißchen und Rosenrot).

Es beginnt in der Nachkriegszeit, wie bei einer Geschichte, in der eine Fee einem ratlosen Wanderer schöne Dinge, ein Wirtschaftswunder, herbeizaubert. Damit fährt der gut, bis er an banalen Verhältnissen merkt, wie wenig er kennt und wie Vieles er nicht angemessen ins Werk setzen kann. Zuviel Diskrepanz zwischen Paradieswünschen und Herstellen-Können. Er wird lernen müssen, mit Abstürzen und Eseleien umzugehen und entschiedene Konsequenzen durchzusetzen (Krautesel).



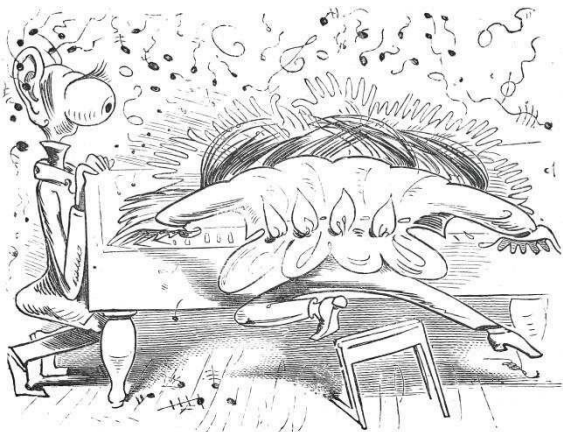
Wenn es nach gutem Gelingen aber dann nach einiger Zeit um Krisen, Leben und Sterben geht, fängt es mit dem Hin und Her wieder an. Soll das alte Schema stur wiederholt werden (alternativlos), soll man sich tot stellen oder ganz anders herumprobieren? Probieren, etwas ins Werk zu setzen, an Illusionen vorbei, radikal neue Entwicklungen riskieren, goldene Straßen kaputt treten. Das könnte eine Wende bringen (Wasser des Lebens).

Nicht zuletzt müssen sich die Menschen bei einer Wende auffaffen zu entschiedenen Trennungen, Zerstörungen, einer Umwandlung alter, vertrauter Lebensbilder. Wie man sagt, Bart ab, Schätze hergeben, raus aus den alten Kleidern. Andererseits sich mit Bären befreunden, von Geretteten keinen Dank erwarten, Trugbilder und Paradieswünsche opfern. Dann ist eine Chance, aus der alten Haut herauszukommen. (Schneeweißchen und Rosenrot).

Paradox macht frei

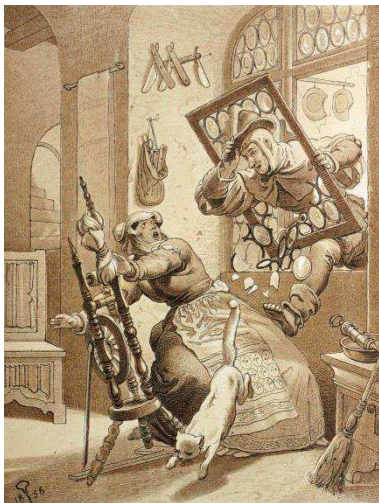


Es ist falsch, Karikaturen nur zusammenzubringen mit Aggression, mit Kampf für Vernunft, mit Aufdecken von Lügen und Unmoral, mit politischen Angelegenheiten. Wie das viele Geschichten der Karikatur tun. Karikatur hat Mehrwert. Karikatur schleift die Brille für einen neuen Blick auf die Wirklichkeit. Sie bringt eine neue Liebe zur Wirklichkeit auf. Durch die Taten und Leiden, die sie anreizt, durch Hinsehen und Umgestaltung kommt Vieles zum Leben, was nicht bewusst und nicht beabsichtigt war. Wirklichkeit stellt sich selbst dar, wie von selbst, sie bringt andere, bisher übersehene Voluten des Lebens auf Papier. Diese Gestaltung und Umgestaltung erleichtert



Mitbewegungen, Neuentdeckungen, Konstruktionswechsel und viel Spaß beim Ins-Werk-Setzen und beim Umbilden.

Karikaturen lassen in ihrer Bildlogik eine tragikomische Psychästhetik zum Zuge kommen. Wie bei Steinberg wird „Alles auf Linie“ gebracht, mit ihren Tänzen, Drehungen, Ecken und Kanten, wodurch neue Bedeutungen

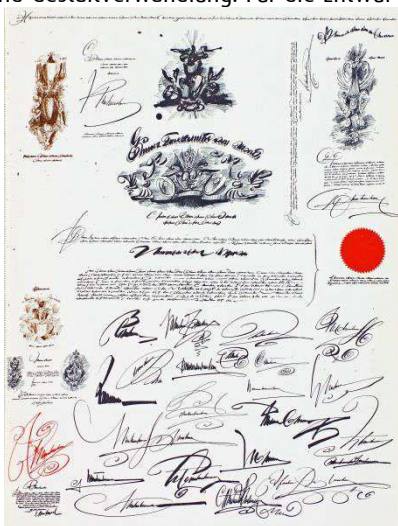


ans Licht kommen. Gerade durch das entschieden Komische der Karikatur werden offene, freie, versatile Entwicklungen ausgelöst. Eine eigene psychästhetische Ironie, Neugier auf unentdeckte Gebiete, ein unerwartetes Dafür oder auch Dagegen. Riskieren, Bestehendes antasten, radikale Hindsight, Provisorisches. Paradox, die entschiedene Karikatur tastet so ab, wo wir an unsere Grenzen kommen, wo unser Widerspruch aufkommt, wo es unleidlich wird, wo es nicht weiter geht, wo es zu viel von dem trifft, was uns lieb und teuer ist. Wir beginnen uns zu fragen, wer wir sind. Übergänge kommen ins Spiel, Tragikomisches, Bittersüßes. Im Überfrachten werden Metamorphosen als „wesentlich“ aufgespürt. Nicht zuletzt geht es um dieses Durchmachen eines Prozesses nach allen Seiten. Die Karikatur treibt her-

aus, was unser ist. Wir sehen uns vor das Bild gestellt, das uns den Menschen als Affen des Schöpfergottes zeigt.

Die Karikaturen betreiben die Wirkwelt des Seelischen. Daraus stammt ihre Magie, ihre Wünsche nach Verzauberung. Und das wirkt wirklich für Gestaltung und Umgestaltung; so wie Placebo wirkt oder der Reiz von Klecksbildern (Kerner, Rorschach). Das wirkt, weil Seelisches immer produktionsbereit ist, sich nach Gestaltungen sehnt, die die Unruhe von Verwandlungen in eine Form zu bringen suchen. Der Satz von W. Busch, das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man lässt – der hat mehr Sinn, als sich auf den ersten Blick einstellt.

Karikaturen setzen paradoxe Prozesse frei. Wie auch sonst werden Paradoxien zum Garant für das Weiterleben seelischer Unruhe und Gestaltverwandlung. Für die Entwürfe zu neuen seelischen Werken, für Träume und Träumereien. Paradoxien bewegen die seelischen Konstruktionen, ihre Probleme und ihren Konstruktionswechsel, wie sich das im Traum zeigt. Was da alles passiert, stellt der scheinbar einfache Satz von Goethe heraus, dass die Phänomene die Lehre



sind. Die Karikaturen praktizieren diesen Satz. Durch die Karikaturen ruft bemaltes Papier zu Revolten auf, paradox. Steinbergs Bilder von Unterschriften malen seelische Wirkungsräume aus. Die Verhältnisse, die er sichtbar macht, zeigen, was die Welt in Bewegung setzt. Paradox ist, dass in dem Schwung ganzer Gebärden bei Thurber mehr Realität verspürt wird, als in einer langen Statistik exakter Einzelteile. Die Paradoxien der Karikatur beziehen uns tätig und leidend ein in das Theater seelischer Realisierungen, seelischer Spiele und Komplexentwicklungen. Das Paradox des Schauspielers deutet sich an (Diderot).

Karikaturen machen frei, indem sie entschieden seelische Produktionen provozieren: Hinsehen, in Bewegung bringen, Verstehen, wie es wirklich ist. Denn Wahrheit ist nur im Werden. Mit oder gegen die Karikatur, die Hauptsache ist, dass es weiter geht. Karikaturen paraphrasieren das Jesu-Wort „Die Wahrheit wird euch frei machen“. Sie ver-





lebendigen die Eigenwelt, das A und O der seelischen Wirklichkeit – weil sie die komische Polymorphie des Seelischen nicht ableugnen. Nicht das Theater, nicht die Fiktionen, nicht die Gegensätzlichkeit seelischer Gestalten in Entwicklung.

Das geht sehr weit. Mit ihren unterschiedlichen Drehpunkten universaler Grundverhältnisse vergegenwärtigen die Karikaturen die Wirklichkeit der Urphänomene,

der Märchen im Alltag. Paradox führt die Entschiedenheit der Überfrachtung in die Übergänge des seelischen Flusses, der Gestaltverwandlung. In die Übergänge seelischer Werke zwischen unruhigem Sehnen, dem Werden von Gestalten, bis zu ihrer Verkehrung, in die Übergänge zwischen eigenen und fremden seelischen Welten. In die Übergänge zwischen provisorischen, unperfekten und radikalen Formen. Das einzige System ist ein Beinahe-System. Das einzige Menschenbild ist immer ein anderes.

Die Karikatur führt die Selbsterfahrung des Seelischen zu den Urphänomenen der Wirkwelt und wieder zurück zu den konkreten Produktionen des Alltags. Wie geht es? Eine überfrachtete Vereinseitigung kann zu einer offenen Bewegung von Herstellen und Hergestellt-Werden führen. Zu

ihrer eigenen Psychästhetik gegen die Vorurteile der Kultur. Zur psychästhetischen Ironie gegen die Selbstgerechtigkeit der Stellvertretungen, vor allem der Stellvertretung Gottes auf Erden. Damit führt sie zur Liebe gegenüber der Wirklichkeit, wie sie ist. Statt sie durch Paradies-Idole zu verzerren. Karikatur gegen Paradies-Idole. Karikatur unterstützt den Kultivierungsprozess zum Seelen-Realismus gegen die Ansprüche übermenschlicher Vollkommenheit und der Zwänge zu ihrer Demonstration. Das geht auch durch die „Ästhetik des Hässlichen“ hindurch, und das ist ein Entwicklungsprozess heraus aus dem Zustand „im Anfang war die Heuchelei“. Narrenspiegel gegen Trugbilder.

Die Prozesse, die hier in Gang kommen, unterstützen die Gestaltungen und Umgestaltungen, wenn sie zumesen, was zu vergessen und was zu behalten ist. Sie unterstützen die tollen



unterstützen die tollen Drehungen der Karikatur, die sogar mit unseren Verkehrungen zu experimentieren beginnt. Die Karikaturen sprechen: Wer die Suche nach der Wahrheit und den Umgang mit Wahrheiten nicht erträgt, der ist auf dem besten Weg, seine Liebe zur Wirklichkeit und seine Seele zu verraten. Das Promethei-

sche wird gefesselt durch falsche Geschenke des Verrats (Pandora). Die Karikatur beseelt und bekräftigt, was wir als Liebe zu verstehen und zu behandeln suchen. Vielleicht besagt der Satz „Liebet eure Feinde“, dass wir unsere Mitmenschen lieben sollen, wie sie sind, ohne zu heucheln. Seelische Entwicklungen durchmachen, wie sie wirklich sind, das wird zu einem Werk, bei dem Seelisches den Sinn für seine Tragikomik nicht verlieren darf. Zu einem Werk, das an den Traumstoff der Welt heranführt und aus ihm, wie Prometheus, eine Sache zum Lieben und zum Hassen macht. Das ist eine paradoxe Angelegenheit, und indem die Karikaturen uns da hineinführen, machen sie uns frei. Psychologie in Karikaturen, das ist eine eigene Weltsicht.



Fazit

Leser warten auf irgendein Merkwort am Schluss; damit die Gestalt des Textes sich schließen kann. Also: Karikaturen sind nicht nur Spielerei, nicht nur Freude an Angriff oder Ironie (Ironie besagt: Eins ist nicht gleich Eins). Karikatur ist Gestaltung und Umgestaltung menschlicher Wirklichkeit. Eine „überfrachtet“ sich bemerkbar machende Ausgestaltung oder Ausmalung seelischer Systeme. Das führt zu einer Selbsterfahrung seelischen Produzierens, zu seelischer Eigenwelt des Verwandlungstheaters. Im Karikieren erfährt sich das Seelische radikal bei der Verwandlung von Wirklichkeit, bewusst wie unbewusst. Karikaturen sind Werke, in denen sich der Wirrwarr von Verwandlung in Gestalten zu fassen sucht.

Das zieht Kreise, auch für unsere Weltsicht. Denn solche Werke passen nicht zu dem aufgesetzten Ernst vieler Auftritte von Wissenschaft und Kunst, sie passen nicht zu den Heucheleien in Alltag und Kulturpropaganda („europäische Werte“). Karikatur provoziert uns, die Wirklichkeit genussvoll anzusehen, mit ihrem ovidischen Gemenge, mit dem Theater unserer Überlegenheit, mit dem Komischen des seelischen Alltags.

Indem Karikatur Seelisches durch ihr Überfrachten (*caricatura*) in Bewegung bringt, schließt sie nichts Anstößiges aus: Nicht Lachen, nicht Weinen, nicht Freundschaft, nicht Feindschaft, nicht Gelingen, nicht Enttäuschung, nicht Zerstörung. Daumier, Goya, Steinberg bringen in ihren Kunstwerken der Karikatur alles Menschlich-Allzumenschliche auf die Bühne. Nicht bereinigt, nicht abstrakt, nicht kastriert, nicht idealisiert, versüßt oder versauert. Nicht als entweder gut oder böse, wert oder unwert. Vielmehr als Realität des Übergangs, als Realität, die surrealer ist als all der Datenmüll. Wir leben eine sinnliche, verständliche und tragikomische Welt, aus der die Karikatur auch den unverständlichen

Rest nicht weglügen muss. Karikaturen sind Werbeschriften für eine Psychologische Psychologie.

Auf dem Weg der Karikatur, als Methode, probieren wir aus, wie weit Entwürfe, Ganzheiten der Verwandlung sich verlebendigen lassen. Welche Entwicklungen von Lebensbildern lassen sich durchmachen und durchhalten. Bis an welche Grenzen können wir es treiben, wo beginnen sich die Dinge wie von selbst zu verkehren? In welche Paradoxien führen uns Auslegung, Austausch und Vertauschen hinein. In der Provokation dieser Realitäten machen die Karikaturen Seelisches frei – offen für größere Entwicklungskreise von Verwandlung. Solche Seelenwerke durchzumachen, das wird zur Parole gegen alle möglichen Paradiesversprechen, Erlösungsangebote, Stellvertretungen, Rettungsschirme.

Karikaturen beantworten die kuriose Frage, wozu eine Psychologische Morphologie gut sei: Weil sie auf Gestaltung und Umgestaltung, als des ewigen Sinnes Unterhaltung, setzt. Weil sie eine Weltsicht ist, die zu verstehen gibt, dass Seelisches zugleich ein Wunderwerk und seine Karikatur ist.



Psychohistorie der Karikatur in Stichworten

- ⑥ Im Mittelalter Herausrücken von seelischen Selbsterfahrungen als Komik in einer Glaubenswelt. Schmähbilder auf Kapitellen und Kirchengestühl, Darstellungen von Eselsmessen lockern ein strenges Christentum auf.
- ⑥ Karikaturen von Tugenden und Lastern führen das weiter zu einer tragikomischen Welt, die sich in sich dreht und nicht nur auf den Himmel zu.
- ⑥ Die Erfindung des Buchdrucks fördert eigene Bücher mit Karikaturen wie das Narrenschiff, das Lob der Narrheit, die grotesken Geschichten von Gargantua und Pantagruel.
- ⑥ Ein Zeitalter der Satire beginnt als Stellvertreterkrieg der „Vernunft“ bei der Reformation und Gegenreformation. Verschiedenartige Verzögerungen der Seelenrevolution für eine neue Kulturwelt werden bekämpft vor allem in Staaten, die sich von der alten Herrschaft gelöst haben (Niederlande).
- ⑥ Dann geht von England aus die Aufklärung in einen Kampf um „Licht“ (Enlightment), Freiheit und Gleichheit auf Erden. Im Gegenzug reaktionäre Angst vor Experimenten, ebenfalls unterstützt durch Überfrachtungen der Karikatur.
- ⑥ Im imperialistischen 19. Jh. beginnt sich das Bürgertum mit Selbstironie auf dem Weg zur Republik zu sehen. Karikatur als Kampfinstrument gegen die Diktatur von Staat, Kapital, Militär, Parteibürokratie. Zuspitzung durch die Weltkriege und den kalten Krieg.
- ⑥ Diffuse Auseinandersetzungen mit der globalen Auskuppelkultur und ihren Auswüchsen; Analogien mit moderner Kunst – konzeptlos und unentschieden.

Bildnachweise – Hinsehen, Mitbewegen, Auskosten

- 05 W. HOGARTH Fron tis-piss
- 07 A. OBERLÄNDER Klein-Moritz: Schulprüfung als feindliche Einheit
- 08 W. BUSCH Der Aufschwung zum Ideal dreht sich in den Absturz
- 09 S. STEINBERG Alles in einem Boot – da gestalten sich Probleme von selber mit
- 10 H. DAUMIER (E) Gestalt als Muster, verdreht in ein Gewalt-Parallelogramm
- 12 W. STEIG „Dreams of glory“ – Heiler, Erlöser, Retter; gottähnliche Verwandlungen der Welt
- 13 nach RICCIO (Bronze) Nackte Wahrheiten gegen Ideen, Abstraktionen, Moralheucheleyen
- 14 nach RABELAIS (E) Närrische Gestalten von Luftblasen und Zwangskappen
- 15 J. GILLRAY (E) Was der Teufel alles für uns tun soll; um 1800 mit dem bösen Napoleon
- 16 S. G. GAVARNI Sag mir, wer ich bin! Zuviel Vielfalt bringt unsere Bürger in komische Nöte
- 17 S. DALI Seelische Verwandlungszeit macht possierliche Männchen
- 18 J. J. GRANDVILLE Keine Angst, genauer hinzusehen: Austausch macht fröhliche Wissenschaft
- 19 J. KERNER Kleckse und Placebos werden Meilensteine von Gestalt und Verwandlung
- 20 anonym (E) Gestalttheater in der Unruhewelt mit komischen Wirkungen
- 21 H. DAUMIER (E) Posierende Selbstdarstellung der Politiker, mit Anleihen bei den Engeln
- 22 TH. LANDSEER Wenn der anmaßende Menschen-Geist sich einmal von anderswo sehen kann

- 23 J. GILLRAY (E) „O, schmelze doch dies ach zu feste Fleisch“ –
Hamlets Traumstoff sehnt sich ohne Ende
- 24 F. GOYA „Nicht zuviel, nicht zuwenig“
- 25 H. TOULOUSE-LAUTREC Zeichnen ist Weglassen; doch Zeichen-
Gestalten haben ihr eigenes Gewicht
- 26 W. HOGARTH (E) Die Richterbank. Berufe und Berufungen
sind Übergänge, auch zur Karikatur
- 28 TH. ROWLANDSON Der Tanz des Todes gliedert alle nach
der gleichen Melodie
- 29 F. GOYA Intimes: Wenn du willst – wir kommen!
Da kommt viel Verhextes in Gang
- 30 G. CRUIKSHANK (E) Der Zeichenstift des Hinsehens erkritzelt
mehr Welt als abstrakte Tabellen
- 31 R. TOPOR (E) Alle seelischen Produktionen, auch der Bart,
können sich ungewohnt verselbstständigen
- 32 F. GOYA Umdrehen, Verkehrung, Austausch sind
immer drin im Seelischen
- 35 P. PICASSO Welch' ver-führerischer Generalissimo –
Liebe macht blind
- 36 S. STEINBERG Spiraltendenz und was Kunst alles da
hervorbringt
- 37 L. L. BOILLY (E) Wir kommen aus dem Gemenge (Ovid)
und machen darin weiter
- 38 D. LOW Wie Armeen dem Stellvertreter göttlicher
Vorsehung (Intuition) nachrennen
- 39 SPOTTMÜNZE Mal Papst, mal Teufel, so dreht es sich
eben (wie die ganze Welt)
- 40 F. GOYA Das sind unsere „Helden“: Ver-Stellungen,
Posen, Theaterkostüme
- 41 SUPERBIA (Sandstein) Dem Hochmut ist unbewusst,
dass ihn der Unterleib regiert
- 42 F. ROPS Aus Himmelfahrt kann Seilchenspringen werden;
ein Strich mehr genügt!

- 43 S. STEINBERG Entgegenkommen - Abwehr, solche Verhältnisse sind Hand und Fuß gelebter Ganzheiten
- 44 W. BUSCH Mit leer und voll beginnt sich die Lebenswelt zu ordnen
- 45 R. TÖPFFER Alle Mühlen mahlen die Wirklichkeit zu Drehdingen
- 46 LE POITTEVIN Welche Kulturen tun dem Seelischen gut? Sinnlich-bewegende Ergänzungsverhältnisse
- 48 S. STEINBERG Unser Kulturmärchen: Die vielfältig ausgekuppelte Einheitsgesellschaft
- 49 H. DAUMIER Jeder Krieg und Sieg bringt seine Verkehrungen mit, die schöne Helena
- 50 H. FÜSSL (E) Wo ist ein Anfang, wo eine Mitte, woher ein Ende, wenn der Nachtalb kommt
- 51 TH. ROWLANDSON Auch die klügsten Narren wissen nicht, wann der Spaß zuende geht
- 52 S. STEINBERG Wie der gemeine Kubus sich nach oben träumt
- 53 J. J. GRANDVILLE Unser ganzes Theater macht Verschiedenes miteinander verwandt
- 54 W. HOGARTH Kirchen lassen nicht nur den reinen Glauben ein, der Aberglaube wandelt mit
- 55 S. STEINBERG Stabil und instabil, die Grundverhältnisse des Überlebens schreien nach Behandlung
- 56 G. DORÉ Die drastischen Märchenbilder zeigen, wie es geht. Wer sie reinigt, lügt
- 57 W. STEIG Für sich allein kann niemand sagen, wer er ist
- 58 J. H. MORTIMER (E) Schicksalsgöttinnen im Weltenwirrwar, tragikomisch
- 60 W. BUSCH „Der Virtuose“ – was heißt schon objektiv? Das Leben ist genauso, wie gemalt
- 61 A. SCHÖDTER Ungewohnte Einsichten von Eulenspiegel. Wo muss man durch?

- 62 S. STEINBERG Unsere Welt hat sich zu einem Reich von
Stempeln und Unterschriften verkürzt
- 63 anonym (E) Perfektion des Musters lässt Vorzeitliches,
Brutales, unseren King Kong ausbrechen
- 64 W. KLEMKE Ein gestiefler Kater auf dem Weg zwischen
Entgegenkommen und Versperrtsein
- 65 F. ROPS Ein allzureines, asketisches Ideal dreht sich in
sein Gegenbild, überfrachtet
- 66 H. DAUMIER Don Quichote, unser Ritter von der traurigen
und komischen Gestalt
- 68 J. J. GRANDVILLE Der Mensch - ein behindertes Kunstwerk

(E) = Einzelblatt

Literaturauswahl (auch zu den Illustrationen)

- CH. BAUDELAIRE 1857 *Einige Karikaturisten* (dt. o. J.)
W. BUSCH 1875 *Dideldum*, 1883 *Balduin Bähllamm*
o. J. *Der Virtuose*
J. CHAMPFLEURY o. J. *Histoire de la caricature moderne*
R. CREVEL 1931 *Dali ou l'anti-Obscurantisme*
G. CRUIKSHANK 1848 *Table-Book*
L. CARROLL 1865 *Alice in Wonderland*
G. DORÉ 1854 *Ouvres de Francois Rabelais*
F. FLÖGEL 1789 *Geschichte der Hofnarren*
1887⁴ *Geschichte d. Grotesk-Komischen*
S. FREUD 1900 *Die Traumdeutung*
1905 *Der Witz und seine Beziehung*
zum Unbewussten
E. FUCHS 1903 *Die Karikatur der europäischen*
Völker
J. W. GOETHE 1810 *Zur Farbenlehre*
E. H. GOMBRICH/E. KRIS 1940 *Caricature*
E. u. J. GONCOURT o. J. *Gavarni*
J. J. GRANDVILLE 1847 *Eine andere Welt*
J. GRIMM 1835 *Deutsche Mythologie*
F. GOYA 1799 *Los Caprichos*
1864/1877 *Los Disparates*
S. IRELAND 1794 *Graphic Illustrations of Hogarth*
JEAN PAUL 1804 *Vorschule der Ästhetik*
J. KERNER 1857 (1890) *Kleksographien*
W. KLEMKE 1978 *Die Kinder- und Hausmärchen*
der Brüder Grimm
TH. LANDSEER 1828 *Monkeyana*
J. LEECH/G. A. A'Beckett 1847 *The Comic History of England*
TH. LESSING 1912 *Der fröhliche Eselsquell*
D. LOW 1942 *The World at War*
A. OBERLÄNDER 1885 *Oberländer-Album*

P. PICASSO	1937 <i>Sueño y mentira de Franco</i>
La Plum 176	1896 <i>F. Rops</i>
232	1898 <i>J. Ensor</i>
F. ROPS	1854 <i>Les Cosaques</i>
TH. ROWLANDSON	1815 <i>The English Dance of Death</i>
W. SALBER	1957 <i>Bildgefüge und Erlebensgefüge</i>
	1965 <i>Morphologie des seelischen Geschehens</i>
	1974 <i>Steinbergs Lektionen in Psychol.</i>
	1977 <i>Kunst, Psychologie, Behandlung</i>
	1978 <i>Drehfiguren</i>
	1987 <i>Psychologische Märchenanalyse</i>
	1993 <i>Seelenrevolution</i>
	1994 <i>Undinge – Goyas Schwarze Bilder</i>
	1997 <i>Traum und Tag</i>
	2001 <i>Psychästhetik</i>
	2013 <i>Das behinderte Kunstwerk</i>
A. SCHRÖDTER	1857 <i>Eulenspiegel</i>
H. SCHNEEGANS	1894 <i>Geschichte der grotesken Satire</i>
W. STEIG	1942 <i>THE LONELY ONES</i>
	1953 <i>DREAMS OF GLORY</i>
S. STEINBERG	1954 <i>THE PASSPORT</i>
S. TÖPFFER	o. J. <i>Le Docteur Festus</i>
J. THURBER	1943 <i>Men, Women and Dogs</i>
H. TOULOUSE-LAUTREC	1887 <i>Le Mirliton 31</i>
F. TH. VISCHER	1837 <i>Über das Erhabene und Komische</i>
F. WENDEL	1928 <i>Die Mode in der Karikatur</i>
TH. WRIGHT	1864 <i>A history of caricature & grotesque</i>



In Zusammenarbeit mit:

Accademia Prof. Wilhelm Salber (Orvieto)